

rund
59



Cochlea
Implantat
Verband

Baden-Württemberg e.V.

Ausgabe 59 | November 2018 | 19. Jahrgang

Abenteuer wagen
mit CI



Auf internationalen CI-Pfaden
European Friendship Week

MRT, Kino und Schlossführung
Erlebnisse mit dem CI

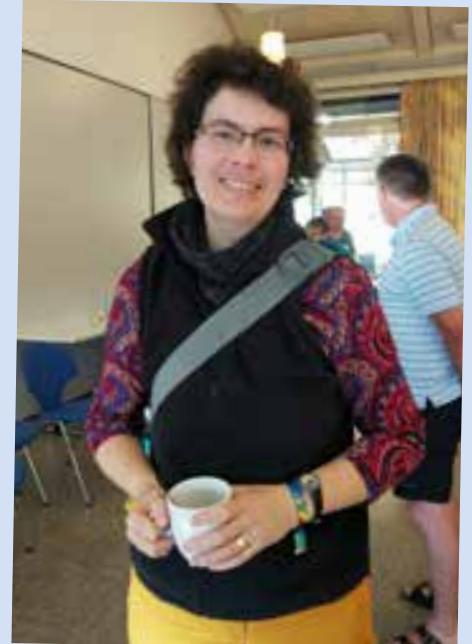
Werbung

Liebe CIVrund-LeserInnen,

haben Sie den Sommer gut überstanden? Das waren ja heiße Tage! Zeit für eine Siesta? Nein! Von einem Sommerloch war beim CIV-BaWü nicht viel zu spüren – auch über den Sommer war viel los: Grillfeste, Ausflüge, die SHGs haben den Sommer gut genutzt. Lesen Sie ab den Seiten 26, was sie in diesem Sommer so alles unternommen haben.

Auch einige Berichte aus der Urlaubszeit haben uns erreicht – jeder für sich steht für ein spannendes Abenteuer rund um das CI. Sei es beim Kajakfahren (s. S. 74 f.), in Warschau bei „Beats of Cochlea“ (s. S. 68 ff.) oder im Kino (s. S. 67).

Der CIV-BaWü versteht sich jedoch nicht nur als Treffpunkt für CI-Träger, sondern möchte auch Wissen vermitteln. Iris Landwehr schließt in diesem Heft ihre kleine Reihe „Hör- und Sprachtests“ mit einer Beschreibung einiger Satztests (s. S. 64 f.) ab. Wissen im Umgang mit CI-Trägern ist wichtig für Fremdenführer, für die die Heidelberger Schlappohren sich als Testpersonen zur Verfügung stellten (s. S. 84 ff.). Und es kann jeden von uns treffen, wenn wir zu einer MRT-Untersuchung müssen. Barbara berichtet auf S. 87 von ihrer Erfahrung mit einer MRT-Praxis.



Auch kurz vor Druck ist Stephanie noch beim CIV-BaWü unterwegs – hier beim Partnerseminar

Wir haben, auch mit Ihrer Hilfe, wieder ein buntes Heft hinbekommen. Vielen Dank!

Und auch wenn die Temperaturen draußen noch ziemlich sommerlich sind, die ersten Lebkuchen stehen schon in den Läden und erinnern uns daran, dass der Sommer irgendwann vorbei ist.

Ich wünsche Ihnen eine gute Lektüre und, wenn es dann so weit ist, ein schönes Weihnachtsfest mit Ihren Lieben und alles Gute für unser Jubiläumsjahr 2019.

Stephanie Kaut

*v
u
n
d
r
e
d
a
k
t
i
o
n*

Aus der Redaktion

3 Vorwort

Aus dem Vorstand

5 – 6 Bericht aus dem Vorstand

7 Seminarankündigung**Vom CIV-BaWü e. V.**

8 – 15 Engagiertenwochenende „Meine Rechte als CI-Träger“

16 – 22 Technikwochenende für Mitglieder

Tagungen, Kongresse und Workshops

24 – 25 25 Jahre Cochlea Implant in Freiburg

Selbsthilfegruppen berichten

- 26 – 27 SHG ECIK
- 28 – 32 SHG Tübingen + SHG Stuttgart
- 33 – 35 SHG Tübingen
- 36 – 41 SHG Schwarzwald-Baar
- 42 – 47 SHG Ulm
- 48 – 50 SHG Bodensee-Oberschwaben
- 52 – 55 SHG Freiburg
 - 56 Seelauscher
 - 57 SHG Hochrhein
- 58 – 63 SHG Karlsruhe

Haben Sie das gewusst?

64 – 65 Satztests GöSa und HSM

Leben mit CI

- 67 Wenn Kino wieder möglich ist
- 68 – 71 Beats of Cochlea – Musikwettbewerb für CI-Träger
- 72 CI-Treffen in Roth am See
- 74 – 75 Mit CIs auf Kajaktour

Erfahrungen mit dem CI

- 76 – 77 Leben mit Klängen – Musikprojekt für CI-Träger
- 78 – 82 European Friendship Week – CI-Jugendcamp
- 84 – 86 Schloss Heidelberg barrierefrei
- 87 Meine Erfahrung mit CI und MRT

Erlebt und aufgeschrieben

- 88 Mit „Kopfhörern“ auf der Arbeit

Aus der Redaktion

90 – 91 Nachwort

Allgemeines

- 92 Wer wir sind – Aufgaben und Ziele
- 93 – 94 Mitglieds-Aufnahmeantrag
- 95 Kontaktdaten des Vorstands/ Impressum
- 96 – 97 Kontaktdaten der Selbsthilfegruppen
- 98 Termine der Selbsthilfegruppen

DSGVO und andere Baustellen**Martina berichtet aus dem Vorstand**

Der Sommer ist vorbei, und er war außergewöhnlich lang und trocken. Man redet gar von einem Jahrhundertsommer. Ich hoffe, Sie haben sich gut erholt, und nun startet auch der CIV-BaWü wieder in die nächsten Aufgaben. Es liegt viel vor uns.

Zunächst ein Rückblick: Mitte Juli trafen sich die Engagierten, darunter der gesamte Vorstand und die meisten SHG-LeiterInnen, in Herrenberg-Gültstein zum „Engagiertenseminar“. Vielen Dank an Franz Boob, der uns einen wirklich umfangreichen Einblick in wichtige Themen gab und dazu viele sehr kompetente Referenten mobilisierte. Lesen Sie den Bericht dazu in diesem Heft (s. S. 8 ff.).

Erfreulich ist, dass die **SHG Bodensee-Oberschwaben** weiterbesteht. Zwei Mitglieder der Gruppe haben sich bereit erklärt, die Aufgaben zunächst für ein Jahr zu übernehmen. Vielen Dank an Michaela Pfeffer und Dirk Cornelissen, wir wünschen euch alles Gute und viel Erfolg!

Auch innerhalb des Vorstandes mussten wir nach dem Tod von Silvia Weiß die **Aufgaben des Schatzmeisters** neu verteilen. Momentan verwaltet Gerda Bächle kommissarisch die Kasse. Dies ist jedoch nur eine vorläufige Lösung, und ich freue mich, dass Klaus-Dieter Henzler sich gerade nach und nach in die Themen einarbeitet. Dazu gehört erst einmal die neue Mitgliederverwaltung von



Martina schreibt von zu Hause – neben den Stuttgarter Weinbergen

SEWOBE. Übergangsweise hat ja Stephanie Kaut die Mitgliederverwaltung geführt. Dafür sei hier ein großes Dankeschön an Gerda und Stephanie gerichtet, dass sie uns so unterstützen!

Auf der Mitgliederversammlung erfolgt dann eine offizielle Wahl eines neuen Schatzmeisters. Sie können sich den Termin schon einmal vormerken. Die **Mitgliederversammlung des CIV-BaWü** findet am 16. März 2019 in der HNO-Universitätsklinik in Tübingen statt. Seitens der Klinik wird vorab ein Vortragsprogramm angeboten.

An dieser Stelle möchte ich auch auf die **Generalversammlung der DCIG** am 28.10.2018 in Rodgau bei Frankfurt aufmerksam machen. Hier wird es besonders interessant, denn es stehen Präsidiumswahlen an. Wir freuen uns, wenn viele CIV-BaWü'ler daran teilnehmen könnten.



Cochlea Implantat Verband
Baden-Württemberg e.V.

Die neue **Mitgliederverwaltung von SEWO-BE** ist eine gemeinsame Datenbank der DCIG und ihrer Regionalverbände. Es gibt dadurch nur noch einen Datenbestand, sodass die Arbeit mit den Mitgliederdaten enorm vereinfacht wird. Ihre Daten sind dabei sicher: Sie können nur von den für diese Aufgaben eingesetzten Personen im CIV-BaWü und bei der DCIG gesehen werden. Und auch die DCIG sieht nur diejenigen Daten der CIV-BaWü-Mitglieder, die sie für ihre Zwecke benötigt, z. B. für den Versand der Schnecke.

Damit wären wir auch beim Thema Datenschutz. Dieses hat uns mit der neuen **Datenschutzgrundverordnung (DSGVO)** einiges an Arbeit bereitet. Wir sind dran und in vielen Bereichen haben wir die erforderlichen Aufgaben schon ein gutes Stück vorangebracht.

Mit dem Herbst und Winter nähert sich nun mit großen Schritten auch das Jahr 2019. Dieses Jahr ist ein besonderes, denn 1999 erfolgte der Eintrag des CIV-BaWü in das Vereinsregister und somit feiert der CIV-BaWü 2019 sein 20-jähriges Bestehen. Höhepunkt wird die **Jubiläumsfeier am 21. und 22. September 2019** sein. Bitte unbedingt vormerken (Achtung, der Termin hat sich gegenüber den Angaben im letzten Heft geändert). Die Veranstaltung wird in Stuttgart-Degerloch



im SSB-Veranstaltungszentrum im Waldaupark stattfinden. Freuen Sie sich auf interessante Tage und eine besondere Abendveranstaltung. Mehr sei noch nicht verraten.

Dem CIV-BaWü geht es gut, gerade konnten wir die **Anmeldung des 400. Mitglieds** verzeichnen. Damit hält der Aufwärtstrend in unserem Regionalverband an und das freut mich besonders. Gleichzeitig bedeutet es für uns Engagierte auch immer, dass wir daran arbeiten, der Verantwortung gegenüber unseren Mitgliedern gerecht zu werden. In diesem Sinne hoffe ich, dass Sie unser Angebot wahrnehmen und gerne auch Ihre Wünsche oder besser noch Ihr Engagement miteinbringen.

Ich wünsche Ihnen eine schöne Zeit,
Ihre Martina Bauer

•

Frühjahrsseminar des CIV-BaWü 12.04. bis 14.04.2019 in Herrenberg-Gültstein

Hier steht der Rhythmus ganz im Vordergrund

Trommelworkshop mit Norbert Schubert, Musiker und Trommelpädagoge

Trommeln macht Spaß, verbindet Groß und Klein, Alt und Jung, hörend oder schwerhörig, mit einem oder zwei Cls ... Es ist ein spannendes, temperamentvolles Gruppenerlebnis.

Keine Vorkenntnisse erforderlich – auch für diejenigen geeignet, die das schon immer mal ausprobieren wollten.



Einladungen mit Anmeldeformular folgen.



Deutsche Cochlea Implantat
Gesellschaft e.V.

Ein heißes Wochenende in Herrenberg-Gültstein

Engagiertenseminar „Meine Rechte als CI-Träger“



Ulrike und Franz moderieren durch das Wochenende – die Engagierten sind voll bei der Sache

Herrenberg hat ja allerhand zu bieten: Ein sehens- und hörenswertes Glockenmuseum in der Stiftskirche beispielsweise, und seit einiger Zeit gibt es den besuchenswerten, auch architektonisch sehr interessanten Schönbuchturm, der eine wunderbare Weitsicht über die Schönbuch-Heckengäu-Region ermöglicht und auch ein schönes Wanderziel ist.

Ganz so weit musste man gar nicht schauen, als wir uns am Wochenende



Der Akustiker als Partner – wie können wir davon profitieren?

zwischen dem 13. und 15. Juli zum Engagiertenseminar bei bestem Wetter schon am Freitagabend zum Abendessen einfanden: Das Programm versprach interessante Vorträge sowie Diskussionen. Und so ging es, gut gestärkt, gleich in den mit bester Ton-

technik ausgestatteten Seminarraum, wo es nach der Begrüßung sowie einer kurzen Vorstellungsrunde durch unser Moderatoren-Team Ulrike Berger und Franz Boob gleich an das erste Thema ging.

Der CI-Akustiker als Servicestelle

Ob sich Akustikerbetriebe auch als Servicestelle für uns CI-Träger anbieten können, ist vor allem im Hinblick darauf, dass sich die beiden Berufsgruppen Akustiker und Audiologen leider immer noch kontrovers gegenüberstehen, ein Thema, das uns schon heute beschäftigen sollte. Peter Eberhardt, Hörgeräte-Akustikermeister der Firma iffland.hören aus Stuttgart, erläuterte

ausführlich seine Ansichten dazu: Was können Akustiker leisten, vor allem bei einer gemischten Versorgung mit Hörgerät und Cochlea Implantat, bei der die Nachsorge begleitenden Anpassung nach der Erstanpassung sowie der Anbindung und Beratung bei hörunterstützendem Zubehör. Das alles auch im Hinblick auf eine möglichst wohnortnahe Betreuung.

Es blieb nicht nur beim Zuhören: In einer Brainstorming-Runde machten wir uns Gedanken darüber, welche Hilfsmittel uns in unserem Hören unterstützen könnten. Hier bewegt sich ja einiges im Bereich Smartphone-Apps. So gibt es inzwischen die Möglichkeit, manche CI-Prozessoren mittels App einzustellen. Es zeigte sich aber auch der Bedarf nach mehr Unterstützung, beispielsweise bei Bahnhofs durchsagen und anderen Informationen im öffentlichen Raum, auf die wir CI-Träger angewiesen sind.

Die Apps der Bahn AG oder auch des Verkehrsverbundes Stuttgart (VVS) zum Beispiel bieten so etwas durch ihre Push-Dienste an, um auf Fahrplanänderungen, Streckenstörungen, ausgefallene Rolltreppen und Aufzüge hinzuweisen. Die sich langsam mit unseren festgehaltenen Hilfsmittelbegriffen füllende Pinnwand gab Anlass zu manchen Interpretationen und Wünschen zu vorhandenen und zukünftigen Hilfsmitteln. Lebhaft diskutierten wir auch darüber, welche ambulanten und stationären Rehabilitationsbedarfe bestehen, die sich für den Beruf und auch für das private, öffent-

liche Leben ergeben. Die Frage, wie sich Hörstress beim Aufenthalt in störschallgeprägten Umgebungen z.B. auch auf den Blutdruck auswirken kann und unter welchen Voraussetzungen ihm durch geeignete Rehabilitationsmaßnahmen begegnet werden könnte, beschloss den ersten Abend. Aber halt! Das laue Sommerwetter lockte dann doch die meisten von uns noch in den kleinen „Biergarten“, der sich mit einem munter vor sich hin plätschernden Springbrunnen als wahre Oase für weitere Diskussionen empfahl.

Behinderung, Begutachtung, Behindertenausweis, Merkzeichen, Nachteilsausgleiche und Rente

Der nächste Tag begann so, wie ein guter Tag beginnen sollte: mit einem guten Frühstück! Solchermaßen gestärkt, ging es an-



Ob GdB, Nachteilsausgleich oder Rente: Martin Rutkowski weiß Bescheid

schließend in den Seminarraum. Den Auftritt bestritt Martin Rutkowski, Dipl.-Verwaltungswirt beim Landratsamt Böblingen, mit einem ganzen Paket rund um die Themen Behinderung, Begutachtung, Behindertenausweis, Merkzeichen, Nachteilsausgleiche und Rente. Wie und auf welchem >>>

Weg wird eine Schwerbehinderung festgestellt? Welche versorgungsmedizinischen Grundsätze (Bewertungen für einzelne gesundheitliche Beeinträchtigungen) sind hier zu beachten und fließen in die Feststellung des Grades der Behinderung (GdB) und der Merkzeichen (beispielsweise GI = Gehörlos, RF = Rundfunk/Fernsehen, B = Begleitperson) ein? Hörbehinderungen werden im Gegensatz zu Sehbehinderungen stets ohne Hilfsmittel gemessen und bewertet, wobei keine Addition unterschiedlicher Behinderungen stattfindet.

Wie und an welcher Stelle der Schwerbehinderausweis beantragt wird, welche Nachteilsausgleiche wie Steuerfreibeträge oder Freifahrten im öffentlichen Nahverkehr in Anspruch genommen werden können und wie sich die Schwerbehinderung auf die Rente oder einen vorzeitigen Rentenantritt auswirkt, rundete dieses so umfangreiche wie interessante Themenpaket ab.



Keine Angst vor dem Sozialgericht! Dr. Nadine Hopf spricht uns Mut zur Klage zu

Franz Boob ging anschließend auf die Gesetze ein, in denen unter anderem die Ansprüche – z. B. Berufsgleichstellung, Teilhabeanspruch im beruflichen und privaten

Umfeld sowie die Rechte auf Gebärdensprachdolmetscher und andere Kommunikationshilfen – beschrieben sind. Ein guter Tipp: Beim Integrationsamt vorbeischauen und sich die neue Fassung

des Schwerbehindertengesetzbuches (SGB IX) besorgen! Auch ein Blick in das Hilfsmittelverzeichnis (Hilfsmittel gehören zu den Sachleistungen der gesetzlichen Krankenversicherung im Rahmen der Krankenbehandlung nach § 33 SGB V) sowie in die dazugehörigen Richtlinien ist hilfreich in der Definition von Ansprüchen.

Ein weiterer wichtiger Punkt: Die neue „Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung“. Wie weit kann der CI-Verband hier mitwirken? Wir als Betroffene, in Kenntnis der Situation und der damit verbundenen Erfahrung, könnten hier wertvolle Dienste leisten. Angesichts dieser spannenden Fragen wurde es langsam heiß – nicht nur thematisch, auch die Raumtemperatur stieg unaufhaltlich nach oben und eine kleine Pause war schon nötig, um etwas die Beine zu vertreten und wieder Kraft zu schöpfen.

Sozialgerichtsklage, Verfahren und Revision

Leider läuft ja bei den gerade beschriebenen Themen nicht immer alles rund in der Durchsetzung der Interessen und Ansprüche. Und so finden sich diese Widersprüche häufig in einem erstinstanzlichen Verfahren vor dem Sozialgericht wieder.

Dr. Nadine Hopf, Richterin am Sozialgericht Stuttgart, erklärte uns ausführlich die Beset-



Unsere Rechte – ein trockenes, aber wichtiges Thema, das unsere ganze Aufmerksamkeit fordert

zung (ein Berufsrichter und zwei ehrenamtliche Richter), die Zuständigkeiten und die unterschiedlichen Klagearten. Einzelne Prozessschritte, wie die schriftliche Sachverhaltsermittlung, Gutachtenerstellung und -bewertung, konnte uns Dr. Nadine Hopf ebenfalls gut verständlich und lebhaft nahebringen.

Für Widersprüche ist es wichtig zu wissen, dass man auf jeden Fall schriftlich sowie per Fax mit einer elektronisch qualifizierten Signatur auf der sicheren Seite ist.

Hörsysteme und Zusatztechnik

Nach dieser kräftigen Portion vermittelten Fachwissens ging es in die Mittagspause – das Wetter lockte hinaus in den Park. Aber nach einer knappen, dennoch erholsamen Stunde ging es weiter mit einem Thema, das viele von uns im Alltag, sei es beruflich oder im privaten Bereich, im täglichen Umgang mit unserer speziellen Art des Hörens betrifft. In welchen Situationen – beispielsweise in Störschallumgebungen, im Straßenverkehr oder in Meetings – können uns Psychoakustik, Sprachprozessor-Strategien in Verbindung mit Richtmikrofonen

und weitere Hilfsmittel helfen? Diese Fragen konnte uns in anschaulicher Weise Prof. Dr. Steffen Kreikemeier von der Hochschule Aalen beantworten.

Jeder von uns hat ja so seine Sitzplatzsuchestrategie, wenn es zu einer Familienfeier, ins Restaurant oder in den Biergarten geht. An welchem Sitzplatz höre ich gut? Mit zunehmender Erfahrung findet man meist einen guten Sitzplatz, aber es wäre doch auch schön, noch etwas technische Unterstützung zu bekommen, immer mit dem Ziel einer Hörerleichterung.

So bekamen wir Einblick in die verschiedenen Messtechniken, um das unterschiedliche Hören zu erfassen und auszuwerten, sowie in die Arbeitsweise von Rundum- und Richtmikrofonen und wie man Zusatztechnik für bestimmte Anforderungen nutzen kann.



Franz Boob, Pia Zinser-Flum und Prof. Dr. Steffen Kreikemeier diskutieren in der Pause

CI-Träger im Beruf

Arbeitsplatzsicherung, Kündigungsschutz und Wiedereingliederung sind für im Beruf stehende CI-Träger ein wichtiges Thema. Der Arbeitsplatz soll dauerhaft erhalten werden, nach einer Rehamaßnahme steht >>>

eine stufenweise aufgebaute Wiedereingliederung in den Beruf an. Hierzu konnte uns Pia Zinser-Flum, Diplom-Verwaltungswirtin beim Kommunalverband für Jugend und Soziales (KVJS) in Stuttgart, die Aufgaben und Lösungswege beschreiben, die von den Integrationsämtern angeboten und geleistet werden. Die Unterstützung umfasst auch die technische Beratung bei Anpassungen an den Arbeitsplatz, der unserer Hörsituation entsprechen sollte.

Medizinische Rehabilitation – wie beantragen?

Grundgedanke der Rehabilitation ist ja: Sie wird erforderlich, wenn die Teilnahme am beruflichen oder gesellschaftlichen Leben beeinträchtigt oder bedroht ist. Ulrike Berger übernahm hier die Moderation, weil Dr. Roland Zeh an diesem Abend nicht teilnehmen konnte.

Wir Sozialversicherten haben das Recht auf die notwendigen Maßnahmen zum Schutz, Erhalt, Besserung und Wiederherstellung der Gesundheit und Leistungsfähigkeit. Auch die wirtschaftliche Sicherung bei Krankheit und Erwerbsminderung spielt hier eine Rolle. Dass private Krankenkassen nicht den Regelungen des Sozialgesetzbuchs (SGB) unterliegen (was auch bei der Beihilfe zutrifft), verdient besondere Beachtung. Das Antragsverfahren, die Begründungen für uns CI-Träger und die Bestimmungen, inwieweit man Anspruch auf eine Wunsch-Rehabilitationsklinik geltend machen kann, welche Kostenträger zuständig sind, wurde von Ulrike umfassend erklärt. Außerdem zeigte sie auf, dass rund um das Thema „lebenslange Nachsorge/Rehabilitation“ noch viel Klärungsbedarf besteht.



Eveline, Alexandra, Joachim und Franziska sind hoch konzentriert dabei

saßen wir in regem Gespräch beieinander. An dieser Stelle noch mal ein großes Dankeschön an das Küchenteam!

Antragsverfahren für Hilfsmittel

Frisch und ausgeruht ging es nun am Sonntag, dem letzten Seminartag, in den letzten Themenbereich, der das Antragsverfahren für Hilfsmittel beschrieb. Franz Boob konnte auch hier auf seine in langen Jahren erworbenen Erfahrungen zurückgreifen. Er erklärte uns ausführlich die zugrundeliegenden Bestimmungen und Zusammenhänge zwischen Betroffenen und Kostenträgern für die Hilfsmittelversorgung, die in der Regel vertragsärztlich verordnet wird. Für uns CI-Träger bedeutet dies zunächst, unseren Hilfsmittelbedarf ausschließlich bei „unserem“ HNO feststellen zu lassen. Die Verordnung geht nun an den Leistungserbringer. Der Antrag wird vom Kostenträger geprüft und man bekommt einen Bescheid mit einer

So ging der auch klimatisch heiße Samstag zu Ende – jetzt war es so weit: Nichts wie raus in den Garten, wo ein toll präsentiertes Barbecue-Buffet auf uns wartete. Flugs einen Teller unter den Arm geklemmt (das sah schon sehr lecker aus und das war es auch), ein frisches kühles Getränk dazu und schon

Rechtsbehelfsbelehrung. Kommt es zur Ablehnung des Antrags, beispielsweise mit der Begründung „Die Rechtslage lässt es nicht zu ...“, dann sollte man sich diese Aussage begründen lassen.

Weiterführende Informationen hierzu bieten auch Internetseiten wie rehadat.de oder myhandicap.de.

Das Wochenende auf einem Stick!

Eine tolle Sache: Wir können das gesamte Wochenende, alle Vorträge, Links und Checklisten mit nach Hause nehmen! Alles auf einen USB-Speicherstick gepackt und immer dabei.

Für mich als Selbsthilfeneuling gab es viel Neues zu erfahren. Ich bin nun umso mehr davon überzeugt, dass es mit soliden Informationen und gemeinsamen Kräften am ehesten gelingt, Interessen und Ansprüche auf ihre Durchsetzung hin abzuwagen und auch Unterstützung dabei zu erfahren, auch im persönlichen Austausch untereinander.

Verabschiedung und Ehrungen

Nun ergriff Sonja das Wort: Eveline Schiemann, langjährige SHG-Leiterin Hohenlohe (und die erste SHG-Leiterin in Baden-Württemberg überhaupt), wird ihr Amt niederlegen, in dem sie lange Jahre von ihrem Mann Joachim unterstützt wurde. Sonja bedankte sich bei ihr mit einem Blumenstrauß. Auch Franz Boob, der sich lange Jahre mit Gesetzen, Verordnungen und Richtlinien be-

fasst und unermüdlich für die CI-Selbsthilfe eingesetzt und viel erreicht hat, bekam ein großes Dankeschön für seinen Einsatz – vor allem dafür, dass er uns an diesem Wochenende sozusagen sein „Vermächtnis“ übergeben hat.



Danke, Franz, für dein Engagement!

So ging ein interessantes, von Information und Austausch geprägtes, auch vom Wetter her heißes Wochenende in Herrenberg-Gültstein zu Ende.

An die nachrückende CI-Trägergeneration in der Selbsthilfe appellierte Franz Boob eindringlich: Kümmert euch! Formuliert eure Wünsche und Vorstellungen! Bringt euch tatkräftig ein!

Dazu werden sich nun zwei kleine Gremien bilden. Die erste Gruppe

wird es sich zur Aufgabe machen, auf Hörgerätekundiger zu zugehen, um herauszufinden, ob sich dort Synergien in unserem Interessenbereich finden und nutzen lassen. Fragen sind zum Beispiel, wie die CI-Anpassung durch speziell geschulte Akustiker – vor allem bei bimodaler Versorgung (Hörgerät und CI) von großer Bedeutung – sowie der Umgang mit Hörhilfsmitteln gelöst werden könnten. Dies ist bei der Aussicht, dass die zunehmende Zahl der CI-implantierten Personen nicht mehr von den gegenwärtig verfügbaren Audiologen in den Kliniken ausreichend betreut werden kann, ein ganz dringendes Thema.

Das zweite Gremium soll einen verbesserten Informationsaustausch zwischen >>>

uns Selbsthilfegruppen und den Cochlea Implantat-Herstellern aufbauen und weiter pflegen, sodass wir auch hier Informationen über Neuigkeiten in der CI-Entwicklung aus erster Hand in beide Richtungen fließen lassen können.

Rainer Pomplitz

• Ein sehr umfangreiches und sehr wichtiges Thema, auch für CI-Träger. Wie wir festgestellt haben, werden uns diese Rechte von den Ämtern nicht immer zugesprochen, obwohl sie uns gesetzlich zustehen. Es darf doch nicht sein, dass man dafür kämpfen muss. Die Broschüre über den Seminarablauf, auch mit den Daten der Referenten, sowie der Stick zum Nachlesen – einfach super durchdacht. Vielen Dank für das informationsreiche, wenn auch etwas anstrengende Wochenende!
Christa



Eveline, die erste SHG-Leiterin im CIV-BaWü, geht in den „Selbsthilferuhestand“

Wie jedes Jahr, sitzen wir Engagierte bei „schönstem Sommerwetter“ im Schloss Gültstein zum Fortbildungswochenende. Aber es ist wichtig für uns SHG-LeiterInnen, daran teilzunehmen. Deshalb möchte ich dir, Ulrike, und Franz Boob auf diese Weise Danke sagen.

Die Referenten zu den verschiedensten Fachthemen erst mal unter einen Hut zu bringen und dann noch punktgenau zu platzieren, das war schon eine enorme Leistung, die ihr als Seminarverantwortliche gemeinsam gestemmt habt.

Ja, es war schon sehr anstrengend, aber für uns SHG-LeiterInnen ein wichtiges Seminar, um über unsere Rechte als CI-Träger informiert zu werden und diese Informationen an unsere SHG-Mitglieder jetzt weitergeben zu können. Danke.
Ulrika



Heute schon gekoppelt?

Wie Technik hilfreich eingesetzt werden kann, um Höranstrengung zu verringern

Vom 13.07. bis 15.07.2018 fand im KVJS-Tagungszentrum Herrenberg-Gültstein das Technikseminar statt. 20 Interessierte waren angereist, um für sich Hilfreiches in Theorie und Praxis rund um die Technik in Verbindung (die nicht immer und auch hin und wieder nicht sofort zustande kam) mit der Hörvorsorgung kennenzulernen. Als anerkannte und ausgezeichnete Referentin war Karin Zeh aus Friedberg mit einem ganzen Auto voll Geräten, Kabeln, Steckern, Batterien usw. angereist. Karin kennt die „Szene“ aus eigener, langjähriger Erfahrung mit Hörgeräten und CI. Zudem ist sie als Audiotherapeutin täglich mit der Thematik konfrontiert.

Bis alle mal verkabelt sind ...
Nach dem Abendessen ging es erstmals gemeinsam los. Doch der eigentliche Beginn fand erst eine gute halbe Stunde später statt. Warum? Ja, bis alle an die Empfänger der Höranlage gekoppelt (nicht verkuppelt) waren, dauerte es eben seine Zeit. Denn nicht alle konnten auf

Induktion empfangen und mussten mit der eigenen Technik verbunden werden. Und auch die von Phonak zur Verfügung gestellten zusätzlichen Mikrofone (sodass auf jedem Tisch ein Mikrofon stand und das Hin- und Herreichen wegfallen konnte) mussten erst noch abgestimmt werden. Zum Einsatz



Der Wunschzettel ist voll mit Themen zu CI-Technik



Jeder Themenblock beginnt mit einer Präsentation. Denn die Grundlagen müssen verstanden sein

kam auch die vereinseigene Technik, welche von Martina schon vorbereitet war. Karin hatte so gleich von Anfang an richtig zu tun. Doch das hat sie locker fröhlich, wie auch die ganze Zeit über, toll hinbekommen. Damit Karin einen Überblick über die persönlichen Situation und Versorgung bekommen konnte, fragte sie die Teilnehmer wichtige Informationen ab. Natürlich war es auch entscheidend zu erfahren, was der Grund und Wunsch ist, dieses Seminar zu besuchen. So wurde eine beachtliche Liste an Punkten zusammengetragen, die für Menschen mit Hörproblemen alltäglich und grundlegend wichtig sind. Zum Abschluss gab Karin noch einen Ausblick

über den weiteren Verlauf:

Theorie in direkter Verknüpfung mit ausführlicher praktischer Anwendung wird den Rahmen bilden. Das hochsommerliche Wetter konnte abschließend, gemeinsam mit den Teilnehmern der parallel stattfindenden SHG-Leiterschulung, in den gemütlichen Außenanlagen genossen werden.

Alles hat halt eine Grenze!

Eine Aussage von Karin in der Einleitung hat mich noch lange beschäftigt und nachdenklich gemacht. Und zwar sagte Karin: „Selbst wenn wir top Werte und größtmöglichen Hörerfolg, z. B. 100 % Einsilberverstehen im Test, mit unserer CI-Versorgung haben, sind wir noch zig Kilometer (sehr weit) davon entfernt, das zu hören, was einem Menschen mit einem gesunden, intakten Gehör möglich ist.“

Im Wesentlichen hat mich wohl in dem Moment das damit ausgelöste Gefühl von Verlust betroffen gemacht. Für mich überraschend ist dabei, obwohl es für mich keine neuen Erkenntnis oder Information ist, dass ich gerade jetzt, wo ich kompetente Menschen und jede Menge Möglichkeiten für eine möglichst optimale Versorgung vor

mir und gute Stimmung habe, so darauf reagierte. Jedoch muss und darf es immer wieder sein, und der Anlass und Zeitpunkt sind meist überraschend, dass ich so ergriffen und zum Innehalten und Nachdenken angestoßen werde. Dafür bin ich dankbar, auch wenn es in dem Moment vielleicht nicht einfach ist.

Inhaltlich ist es zum einen Tatsache (das Ohr ist eben genial und unerreicht leistungsfähig, wobei wir mit der heutigen technischen



Karin hat thematisch viel vor an diesem Wochenende

Versorgung zu sehr viel in der Lage sind und bedeutende Lebensqualität und Teilhabe damit erlangen können), zum anderen Ansporn und Aufmunterung, sich mit der vorhandenen leistungsstarken CI-/Hörgeräte-technik, wie auch der angebotenen Zusatztchnik und weiteren Hilfsmitteln, zu befassen. So sieht es auch Karin, wenn sie weiter sagt „...., dass es jedoch gilt, Hörbelastungen abzubauen, z. B. mit unterstützenden Hilfsmitteln.“ Die immer wiederkehrende Aussage von Teilnehmenden, dass sie gar nicht oder kaum wissen, was sie mit dem mitgelieferten Zubehör der Erstversorgung (Umfang bestimmt der Audiologe in der Klinik) anfangen und wie sie es nutzen können, bekräftigte klar, dass hier in dem Seminar vieles erreicht werden kann. Und dazu waren auch das Wissen und der Erfahrungsschatz aller Teilnehmenden wichtig.

Karin hat das Seminar in sechs Teile gegliedert, die sie als Präsentation an die Wand beamte und den Teilnehmenden als Handvorlage zur Verfügung stellte. Jeder Teil wurde mit einer Praxiseinheit abgeschlossen. Zusätzlichen Klärungsbedarf deckte Karin in Einzelgesprächen während der Pausen oder vor bzw. nach dem Seminartag ab.

Aus den Inhalten

„Was brauche ich?“ Z. B. in Bezug auf Lichtsignalanlagen kann eine **Checkliste**, die das häusliche und/oder berufliche Umfeld erfasst, zur erfolgreichen Beratung, >>>

z. B. beim Akustiker, genutzt werden. Sich darüber zu informieren, was Sinn macht, ist ebenfalls allgemein sehr angeraten, auch im Hinblick auf Erweiterungen in der Folgezeit. In ihren Ausführungen gab Karin immer auch **Hinweise auf Finanzierungsmöglichkeiten**. Dass die Beschaffung allgemein in freier Wahl möglich ist und nicht notwendigerweise vom CI-Hersteller besorgt werden muss, war nicht allen bekannt.

Lichtsignalanlagen

Die meisten der Anwesenden sind im Besitz einer Lichtsignalanlage, allerdings meist ohne weiteres Zubehör wie **Rauchmelder** oder andere Melder, und nutzen sie ausschließlich als **Wecker**.

Dass auch eingefleischte Techniker vor unerwartete Probleme in der Anwendung gestellt werden, zeigte Karin in einer persönlichen Anekdote mit dem **Babyschrei-Sender** humorvoll auf.

Ein **Einbruchmelder**, angebracht an der Tür als Bestandteil einer Lichtsignalanlage, kann als Zugangshinweis („Achtung, Kundschaft hat den Raum betreten“) „missbraucht“ werden. Oder dass die **Türklingel als Kontaktschalter** für ein Kleinkind, am Krankenbett usw. als Ruf-taste verwendet werden kann, sind Beispiele, die während des Seminars vermittelt wurden.

Auch „normale“ Kopfhörer können vielleicht eine Lösung sein – ausprobieren!



Nach jeder Theorieeinheit geht es an den Praxistisch zum Ausprobieren



Auch „normale“ Kopfhörer können vielleicht eine Lösung sein – ausprobieren!

Induktionsschleife

Dass die **T-Spule**, obwohl sie technisch nicht mehr auf der Höhe ist, sehr gebraucht wird und weiterhin notwendig ist, ist nicht nur eine Erkenntnis der internationalen Fachtagung in Berlin im vergangenen Jahr (organisiert vom DSB), sondern alltägliche Erkenntnis. Denn sie ist immer noch die einzige Möglichkeit, bimodal (HG/CI) oder mit unterschiedlichen Systemen Versorgte

gleichzeitig mit Audiosignalen (Musik usw.) zu versorgen. Das ist ein sehr großes Problem für viele. Das beworbene Bluetooth wäre eine Alternative. Jedoch gibt es zu viele Versionen und die Hersteller haben eigene Versionen, die nur ihre Geräte verbinden. Zudem ist die Reichweite noch nicht befriedigend. Ein einheitlicher Standard für ein modernes und leistungsfähiges System wäre für die Nutzer sehr hilfreich, fehlt jedoch noch.

Aktueller App-Hinweis

Für die Nutzer von Cochlear Nucleus 7-CIs ist jetzt auch für einige Android-Smartphones die **SmartApp** nutzbar. Bitte zu den Details die Cochlear-Webseite aufrufen.



Pausen sind wichtig. So ein Workshop fordert viel Konzentration

Audioübertragungssysteme

Wer Probleme hat, z. B. beim Fernsehen nicht genug zu verstehen und keine weitere Technik (die es reichlich gibt) verwendet bzw. verfügbar hat, der kann mit einem Kopfhörer das Sprachverständnis verbessern, auch mit CI, denn der Kopfhörer überträgt das ganze Frequenzspektrum. Und da die Mikrofone mit das Hochwertigste an HG

und CI sind, wird auch maximaler Input übertragen. Allerdings ist das Tragegefühl eventuell gewöhnungsbedürftig, aber eine gute Möglichkeit.

Digitale Übertragungssysteme (ehemals „FM-Anlagen“)

Der Einsatz ist sehr vielseitig und bietet mit der digitalen Technik Abhörsicherheit, die für die Nutzung maßgeblich sein kann. So sind auch viele Geräte auf dem Markt und bieten unterschiedliche Zugänge zu den Hörsystemen. Auch hier sind eine umfassende aktuelle Information, Beratung und Erprobung erforderlich, besonders bei bimodaler Versorgung (die vielleicht auch erst noch ansteht).

Telefonieren

Dies war der zeitintensivste Teil. Weniger in der Vorstellung der Angebote, die nur allgemein gehalten werden konnte, sondern im praktischen Teil. Hier gibt es die meisten Probleme und noch unerfüllte Bedürfnisse. Erwähnen möchte ich nur, dass Telefone usw. erst nach einer Erprobung zu Hause (!) gekauft werden sollten (bei Versand auf Rückgabemöglichkeit achten), dass eine Gewöhnung erforderlich ist und dass das Gerät (Mobil- wie Festnetztelefon) möglichst eine Klinkenbuchse hat, an der weiteres Zubehör zum Telefonieren anschließbar ist. Auch hier immer daran denken, dass sich der Bedarf durch eine andere Hörversorgung ändern bzw. der Wunsch nach besserem Komfort ergeben kann.

Fazit

Durchaus konnte der Eindruck entstehen, dass die Technik überfordert und ich die Finger davon lasse. Das Seminar konnte jedoch einen Überblick auf die Angebote und Möglichkeiten geben und in den praktischen Teilen spezielle eigene Fragen und Probleme klären. Und es wurde klar, dass es effektive Möglichkeiten gibt (und das Ende der Fahnenstange ist noch lange nicht erreicht, auch was die Bedienung und Kompatibilität anbelangt), die mir **Hörstress und Hörbelastung** nehmen können und mich auch unter schwierigen Bedingungen am gesellschaftlichen Leben teilhaben lassen.

Trauen wir uns immer wieder neu, uns mit hilfreicher Technik zu verkoppeln und auseinanderzusetzen und den Kontakt zu Menschen zu suchen.

Gerne hilft der CIV-BaWü mit seinen Möglichkeiten weiter.

Helmar Bucher

»»»



Die Fernbedienung auf dem Handy hat viele Funktionen.
Das will geübt werden



Am Abend genießen alle zusammen ein herrliches Sommerbuffet

Rückmeldungen

Ein absolut empfehlenswertes Seminar. Auch Technikfreaks können bei der Referentin Karin Zeh noch Tipps mitnehmen. Alles gut verständlich und absolut nicht langweilig an die Frau/den Mann gebracht. Und unsere Gruppe war in ihrer Unterschiedlichkeit auch super. Es hat mir sehr viel Spaß gemacht. Ich freue mich schon auf das nächste Seminar mit dem CIV-BaWü.

Birgit

Das Technikwochenende war sehr informativ, aufschlussreich und wie immer ergänzt und bereichert vom Informationsaustausch mit Betroffenen.

Gaby

Ich war ja das erste Mal bei einem Seminar, habe meine neuen Ohren erst seit zwei Jahren.

Karin hat mir aufgezeigt, was mit dem Zubehör alles möglich ist. Sie ist sehr kompetent und gestaltet das Seminar in einer interessanten Weise. Mir hat am Sonntag nach so viel Info der Kopf geraucht.

Auch fand ich die Atmosphäre unter den Blechohren super.

Ich danke Karin für ein Seminar, das sehr viel Spaß gemacht hat.

Herzliche Grüße aus Bruchsal

Jürgen

Danke an den CIV-BaWü und an Karin Zeh für ein tolles, informatives Wochenende. Mit viel Sachwissen, aber auch mit Humor, wurde die doch durchaus trockene Materie von Karin vermittelt. So konnten wir dann auch über das legere Outfit und die, nicht vorhandenen, High Heels großzügig hinwegsehen ;-).

Ich freu mich schon auf das nächste Mal.

Josef W.

Danke, dass ich nachrücken durfte. Sehr interessante Themen, die mich motivieren, sehr nette Leute kennengelernt. Ich bin zwar total geplättet, aber es war sehr gut. Danke schön.

Mathias

Ja, es war ein anstrengendes, aber ein sehr motivierendes Wochenende.

Karin hat es exzellent verstanden, die ganze Gruppe, sowohl die Technikfreaks als auch die Technikmuffel – zu denen ich eindeutig gehöre –, in angenehmer Atmosphäre mit Humor, Geduld und enormer Kompetenz durch den Dschungel der Technik zu führen. Ich habe jetzt eine Vorstellung von dem, was ich für ein entspannteres Hören noch benötige, und meine Scheu vor Kabeln, Koppeln und Stöpseln ist weit geringer.

Dafür ein großes DANKESCHÖN an Karin und natürlich an euch, die ihr alles so hervorragend organisiert habt!

Mit lieben Grüßen aus Tannhausen,
Traudel

War toll organisiert ... bin früher da gewesen. Zimmer auch okay ...

Für mich war es ein Zweiteiler:

Teil 1: Technik mit sehr viel Power für alle Cl-Fabrikate ... (Freitag bis Samstagmittag)

Teil 2: Engagiertenseminar mit viel Paragrafen und Anregungen für alle (Samstag- bis Sonntagmittag)

Alexandra

Auf Kriegsfuß mit Kabeln, Steckern und Zusatztechnik ... so stand es auf der Einladung. Der Kriegsfuß ist nun für mich auf kleine Nebenkriegsschauplätze geschrumpft.

Die Vielfalt der besprochenen Themen in drei Tagen an die Frau oder den Mann mit unterschiedlichstem Kenntnisstand und

»»»

unterschiedlichen Geräten sowie diversen Zusatzgeräten und Belastungen zu bringen, erscheint nahezu unmöglich.

Karin Zeh hat mit ihrer kompetenten und lockeren Art mir „Unbedarftem“ jedoch so viel vermittelt, dass ich jetzt an meinen of-fengebliebenen Problemen weiterarbeiten kann.

Das Seminar stellt für mich eine große Be-reicherung dar. Dazu trugen auch die guten Gespräche am Rande ebenso wie das ganze Ambiente und nicht zuletzt der freundliche und gute Service bei.

Aufgefallen ist mir auch der freundliche bis liebevolle und hilfsbereite Umgang der Teilnehmer untereinander.

Allen ein herzliches Danke!

[Martin](#)

Wer schwerhörig (hörbehindert) ist, muss mehr an sich arbeiten als ein gesunder Mensch. Diese Herausforderung kann stark und selbstbewusst machen und die Lebens-freude steigern.

Das überragend kompetente Seminar von und mit Karin Zeh hat wesentlich zum Errei-chen dieses Ziels beigetragen.

Darüber hinaus ein dickes Lob für die ge-räuschlose und perfekte Organisation der Veranstaltung.

[Hannes](#)

.....
Ein Wochenende, vollgepackt mit Technik und Hintergrundwissen. Vieles bleibt noch zu erforschen. Für das neue Hörgerät von Valentin klappt jetzt auch das Fernsehen mit der T-Spule. Auch haben wir den geeigneten Wecker für uns zwei gefunden.

Danke an Karin für die Geduld mit uns.

[Waltraud und Valentin](#) •



Haben das „Technik-Kriegsbeil“ begraben – die TeilnehmerInnen des Workshops in Herrenberg-Gültstein

Werbung

Mit Leidenschaft für das neue Hören

25 Jahre Implant Centrum Freiburg ...

... sind ein Grund zu feiern! Deshalb lud die HNO-Klinik der Universität Freiburg zusammen mit dem Verein „Taube Kinder lernen hören e. V.“ am 8. September zu einer wissenschaftlichen Tagung ein. Die Vorträge wurden teils von den Freiburger Fachleuten, teils von externen Referenten gehalten.

Mit Leidenschaft und viel Humor

Zu Beginn ein paar Zahlen: In den 25 Jahren Bestehen der Freiburger CI-Abteilung wurden über 4000 Patienten versorgt, davon etwa die Hälfte Kinder. Heute werden pro Jahr über 200 Patienten neu mit einem Cochlea Implantat versorgt. Ganz entscheidend zu diesem Erfolg beigetragen hat Prof. Dr. Dr. Roland Laszig. Das wurde immer wieder hervorgehoben – ohne ihn wären das ICF und auch einige andere CI-Zentren nicht dort, wo sie heute sind. Sein Engagement, seine Akribie (die auch humorvoll



Prof. Laszig eröffnet die Veranstaltung mit einem Grußwort

honoriert wurde) und seine Leidenschaft für das CI waren und sind ein großer Garant dafür, dass das Freiburger Implant Centrum so ist, wie wir es heute kennen.

Wo kommen wir her, wo geht es hin?

Jedoch wurden nicht nur Lobeshymnen gesungen, sondern auch ein kritischer Blick darauf geworfen, wo auch heute noch Verbesserungspotenzial besteht. Vor allem die Qualifikation der technischen Mitarbeiter („Einsteller“) muss besser und einheitlich definiert werden. Deren Ausbildung besteht momentan aus einem Flickenteppich aus (teils fachfremder) Ausbildung, „Über-die-Schulter-Schauen“ und selbst erarbeitetem Wissen. Die Notwendigkeit der Interdisziplinarität zwischen den medizinischen Fachdisziplinen wurde betont. Dass zurzeit ein CI-Register geplant ist, in dem deutschlandweit die Dokumentation aller Ergebnisse zur CI-Anpassung erfolgen soll, wurde sehr begrüßt. Mit diesem Regis-



„Lebenslanglich“: Die Versorgung mit einem CI bedeutet die Notwendigkeit einer lebenslangen Betreuung



25 Jahre CI-Versorgung: Die Vortragsthemen reichen von der Entwicklung in der Chirurgie bis zur Erfassung der Qualitätsüberprüfung

ter soll aufgezeigt werden, wie es um die CI-Versorgung in Deutschland steht.

Es ging jedoch nicht nur um die rein operative Versorgung mit CIs, sondern auch die Zeit danach wurde betrachtet. Welche Erfolge lassen sich bei der Versorgung von Kindern, Erwachsenen, bimodal Versorgten, SSD-Patienten beobachten? Wie ist das mit der Reha? Wo bewegt sich die Nachsorge zwischen Standardisierung und Individualität?



Nach den Vorträgen ist Stärkung angesagt – und die Möglichkeit zu vielen Gesprächen

Welchen Stellenwert hat die Selbsthilfe? Es wurden viele Punkte betrachtet.

Barrierefreies Hören – Jonglieren mit Mikrofonen

Es waren interessante, teils aufschlussreiche Vorträge, der Hörsaal war gut gefüllt. Die vorderen Reihen waren von CI-TrägerInnen belegt, da dort die Ringschleife der SHG Freiburg verlegt war. Was dann jedoch bei man-

chen Dozenten eine erhöhte Koordinationsleistung erforderte, denn sie mussten mit zwei Mikrofonen hantieren: eines für den Saal und eines für unsere Ringschleife. Aber so war möglich, was Prof. Aschendorff der SHG Freiburg im Vorfeld versprochen hatte: „Keine Veranstaltung über uns – ohne uns!“

SK •

Fotos: Karin Focke

Riesenspaß für jedes Alter

ECIK im Sensapolis

Am 15.04.2018 fand das erste Treffen der SHG ECIK unter neuer Leitung im Sensapolis in Sindelfingen statt. Dieses Treffen im Sensapolis ist traditionell immer das erste Treffen des neuen Jahres. Im Vorfeld hatten sich acht Familien angemeldet mit 16 Erwachsenen und 16 Kindern unterschiedlichen Alters.

Der Treffpunkt war um

11 Uhr am Eingang des Sensapolis, und alle Familien kamen pünktlich. Es waren viele altbekannte Gesichter dabei und drei neue Familien kamen noch hinzu.

Wenn AGBs sich ändern

Die Begrüßung verlief sehr fröhlich und die Kinder konnten es kaum erwarten, im Sensapolis loszulegen.

Nach kleineren Schwierigkeiten an der Kasse wegen der Begleitpersonen aufgrund kurz-



Zentraler Treffpunkt während des Aktionstags: unsere Tischgruppe

fristig geänderter AGBs des Sensapolis und trotz vorheriger Gruppenanmeldung und Koordination, ging es endlich rein. Wir suchten uns einige Tische im Kleinkindbereich zusammen und machten es uns gemütlich. Die Kinder verteilten sich in der ganzen Halle.

Ich brachte viele Give-aways von den CI-Herstellern Cochlear, MED-EL, AB und Oticon mit. Viele Dinge wurden von den Kindern und Erwachsenen begeistert angenommen.

Vor allem die Gummibärchen von MED-EL waren sehr schnell vergriffen ...

Auch Fotos brauchen Planung

Nach einem Kennenlernen der Eltern kam es zum schwierigsten Teil: ein Gruppenfoto machen! Es dauerte dementsprechend lange, bis wir alle Kinder zusammengesucht hatten. Erst streikte die Kamera und dann machte ein Mitarbeiter des Sensapolis ein tolles Gruppenfoto von uns. Für die neuen Familien



Die Eltern haben beim Gokart-Rennen Riesenspaß

war es sehr interessant, als hörende Eltern unter gehörlosen Eltern zu sein. Aber die Kommunikation verlief reibungslos, da die Eltern die Grundlagen der Gebärdensprache bereits kannten und diese somit vertiefen konnten.

Zwischendurch fuhren einige Eltern im benachbarten Sensadrom Gokart und es gab spannende Rennen.

Um 17 Uhr neigte sich das Treffen langsam dem Ende zu. Viele Kinder waren schon ziemlich müde und gingen nur unter Protest nach Hause.

Alles in allem war es ein sehr schöner Tag, und alle Eltern waren sich einig, dass es eine Fortsetzung der Treffen geben muss.

Mathias Kienle



So ein Gruppenfoto ist keine einfache Sache- bis alle mal an einem Platz zusammenkommen ...

Hörtraining bei der schönen Lau

Ausflug der SHGs Tübingen und Stuttgart

Kaum setzte sich der Bus Richtung Blaubeuren in Bewegung, öffnete der Himmel seine Schleusen. Wie viele Wochen hatte es nicht mehr geregnet? Und dann ausgerechnet jetzt! Eigentlich war ein Imbiss in Blaubeuren im Schatten von Bäumen unter blauem Himmel geplant, aber an diesem Tag wäre selbst der Sprudel zur Schorle geworden. Claudia Kurbel zeigte einmal mehr ihre organisatorischen Kompetenzen. Ein Anruf per Handy beim URMU (Urgeschichtliches Museum Blaubeuren) und wir hatten die Erlaubnis, in dessen Hinterhof, durch ein großes Sonnensegel vor dem Regen geschützt, unser Picknick zu veranstalten. Außerdem zeigte Claudia ihre Hörfähigkeit. Bei diesen Fahrgeräuschen hätte ich nicht telefonieren können, selbst bei größter Konzentration nicht. Die Durchsagen über das Bordmikrofon waren für



„Schwimmwesten und Schwimmflügel für den Blautopf befinden sich unter Ihren Sitzen“, Claudia als Bordchefin



Morgendliches Picknick unter dem Sonnensegel

uns alle ein Verständigungstraining, das, glaube ich, alle erfolgreich absolvierten.

Geschützt unter dem Museumsdach

Angekommen im URMU, saßen wir an langen Biertischen. Es war ein Hallo, Geschnatter und Stimmengewirr. Die Aach, die unter uns ein kurzes Stück kanalisiert durchfloss, rauschte von beiden Seiten und der Regen trommelte auf das Sonnensegel.

Diese Geräuschkulisse war eine verschärfte Herausforderung für unsere Ohren. Die Leute der Stadtinformation, die sich das „Spital zum Heiligen Geist“ mit dem URMU teilen, nahmen uns in Empfang und zeigten uns einen Film über die Höhlenforschung

vom Blautopf in unterirdischen Karsthöhlen. Es handelt sich um ein immens großes Höhlensystem, das zunächst vom Blautopf aus ertaucht wurde, aber auch große „trockene“ Abschnitte hat. 2010 wurde durch eine Bohrung neben der Bundesstraße 28 der „Landweg“ ins Karsthöhlensystem geschaffen. Bei meinen Recherchen zu diesem Artikel habe ich selbstverständlich das Stuttgarter Hutzelmännlein von Eduard Mörike gelesen. Dort schreibt Mörike in seinen An-



Anhand eines Modells wird uns von unserer Fremdenführerin die Altstadt von Blaubeuren erklärt

merkungen bereits im Jahr 1853: „Unstetig steht der Blautopf durch unterirdische Klüfte in Verbindung mit der Albfläche und insbesondere mit den darauf befindlichen Erdtrichtern.“

Von Gerbern und der Physik der Farbe Blau

Wir teilten uns anschließend in zwei Gruppen. Die eine Gruppe nutzte die FM-Technologie, um den Ausführungen der Stadtführerin folgen zu können. Die zweite Gruppe ging ohne weitere Technik mit der zweiten Stadtführerin. Dazu gehörten alle gut hörenden Begleitungen sowie CI-TrägerInnen, die sich dieser Herausforderung stellen wollten. Ich nahm die Herausforderung an. Zuerst versammelten wir uns um ein großes, maßstabgetreues Bronzemodell des mittelalterlichen Stadtkerns, um uns einen Überblick zu verschaffen. Dann ging's an der Aach entlang ins Gerberviertel. Wieder das Wasserauschen und hin und wieder das Motorgeräusch von Fahrzeugen, die sich durch die engen Altstadtgassen zwängten. Das bedeutete, aufpassen, um nicht zu weit von der Führerin entfernt zu stehen. Ich wollte ja unbedingt verstehen!

Der Hohe Wil ist das auffälligste und höchste Fachwerkhaus im Gerberviertel. Das Wort

„Wil“ bedeutet steiles Dach. Dieses Dach hat eine so steile Neigung, dass angeblich kein Schnee darauf liegen bleibt – sagt man. Für ihre Arbeit benötigten die Gerber das Wasser der Aach, und die auffälligen Balkone an den Fachwerkhäusern waren nicht zum Erholen der Bewohner gebaut, sondern um die Häute nach jedem der vielfältigen Verarbeitungsschritte zum Trocknen über die Geländer zu hängen. In den verwinkelten spätmittelalterlichen Gassen stehen malerische Fachwerkhäuser.

Wir spazierten am ehemaligen Kloster Blaubeuren vorbei, das im 11. Jahrhundert gegründet wurde, und erreichten den Blautopf. Das Wasser des Blautopfes ist je nach Lichteinfall mehr oder weniger intensiv blau gefärbt. Physiker erklären das Phänomen >>>



Entlang der Aach im Gerberviertel

ganz profan mit der Gesetzmäßigkeit der Rayleigh-Streuung, mit der sich auch das Blau des Himmels am Tag und das Rot bei Sonnenauf- bzw. -untergang erklären lassen.



Schnell noch ein Schnappschuss von oben auf Blaubeuren

Viel romantischer sind die Mythen, Legenden und Sagen, die sich um den Blautopf ranken. Davon gleich mehr.

Unsere Stadtführerin wies uns darauf hin, dass die Blautopfquelle je nach Großwetterlage zwischen etwa 250 Liter bis über 30.000 Liter Wasser pro Sekunde schüttet und dann Überschwemmungen drohen. Dazu schreibt Mörike: „Im J. 1641 soll die Gefahr so groß gewesen sein, dass ein Bettag gehalten, eine Procession zum Blautopf veranstaltet und zur Versöhnung der erzürnten Gottheit [...] zwei vergoldete Becher hineingeworfen wurden, worauf das Toben nachgelassen habe.“ [sic] Da sind wir schon im Bereich der Mythen. Die verbreitetste Sage ist wohl „Die Historie von der schönen Lau“, die Eduard Mörike mit weiteren

Erzählungen in die Rahmenhandlung einer märchenhaften, romantischen Novelle namens „Das Stuttgarter Hutzelmännlein“ packte.

Die Legende der schönen Lau

Die schöne Lau ist eine Wassernixe, die im Blautopf bei Blaubeuren lebt. Eigentlich stammt sie von der Donau mündung, wurde aber von ihrem Mann, dem Donaunix, verstoßen, weil sie schwermütig war und deswegen keine Kinder bekommen konnte. Ihr wurde aber prophezeit, dass ihre Probleme gelöst würden, wenn sie fünfmal herzlich lachen würde. Als sie sich mit der Familie der Wirtin des Klosterhofes anfreun-

dete, wurde sie in alltäglichen Situationen vom Lachen übermannt, etwa als sie geärgert wurde. Auch der Zungenbrecher „Sei a Klötzle Blei glei bei Blaubeura. Glei bei Blaubeura leit a Klötzle Blei“ brachte sie zum Lachen. So lachte sie schließlich fünfmal, der Zauber war gebrochen, am dritten Tage war sie schwanger, kehrte zu ihrem Mann zurück und schenkte ihm ein Kind. (Ein Schelm, wer Böses dabei denkt!)



Ein beliebtes Fotomotiv: am Blautopf vor der Statue der schönen Lau

Mit dem Bähnchen auf wilder Jagd

Im Anschluss an den Besuch des Blautopfes fuhren wir mit dem Blautopfbähnle eine Panoramatur. Fielen während des Rundgangs nur vereinzelt Regentropfen vom grau verhangenen Himmel, so prasselte ein starker Regen los, just als wir die Wagons erklimmen hatten. Das Bähnle setzte sich in Bewegung und aus Lautsprechern, von denen in jedem Wagon einer angebracht war, erschallte eine quäkende Stimme mit Infor-

mationen – schwer zu verstehen und übertönt von den Unterhaltungen der MitfahrerInnen. So bekam ich nur mit, dass am Berghang gegenüber das Ruckenkreuz zum Gedenken an die Gefallenen des 1. Weltkrieges errichtet wurde und nicht weit davon sich die Ruine Hohengerhausen, auch Rusenschloss genannt, befindet.

Das Bähnle brauste mit einem Affenzahn über enge asphaltierte und auch über geschotterte Wege. Haarscharf am Abgrund vorbei, dass einem der Atem stockte, wenn man hinuntersah. An einem Aussichtspunkt machten wir Rast und der Fahrer fotografierte die Reisegruppe. Anschließend ging die wilde Jagd wieder zu Tal.

Unser Bus brachte uns nach der Rückkehr in die Waldgaststätte Schillerstein, wo wir gut und preiswert aßen. So ging ein Tag zur Neige, der uns in unterschiedlichen Situationen

dazu veranlasste, unser Hören und Verstehen zu trainieren, und wir lernten unsere momentanen Grenzen kennen. Obendrein erfuhren wir noch interessante Geschichten. Die Kommunikation mit Menschen, die die gleichen Hörprobleme haben wie man



Wir bewundern die herrliche Aussicht auf Blaubeuren – trotz Regen

selbst, war mindestens genauso wichtig. Sicherlich können wir diese Erfahrungen in unseren Selbsthilfegruppen in Tübingen und Stuttgart miteinbringen. Ein wichtiger und gelungener Tag, dank der ausgezeichneten Organisation von Claudia und Sonja. Unser besonderer Dank geht an die AOK Reutlingen, welche uns mit ihrer Förderung den Projektag ermöglicht hat.

Günter Bettendorf

>>>

So schön ist es am Blautopf

Liebe Sonja, liebe Claudia,
es war ein wunderschöner und interessanter Ausflug nach Blaubeuren und zum Blautopf, den ihr uns CIV-lern präsentiert habt, und für mich als Nichtschwäbin ein ganz besonderes Ereignis. Ich war vorher noch nie dort und habe jeden Augenblick mit Staunen genossen! Das Grün des fantastischen Baumbestands hat meinen Augen richtig gutgetan. Und dann die vielen „goodies“ – von Anfang bis Ende alles so toll durchgeplant – ihr seid ein super Team und ergänzt euch bis ins kleinste Detail. Und das ist wirklich eine Besonderheit. Euch beiden eine ganz großes DANKESCHÖN!

Jutta

Danke, Sonja und Claudia,
es war ein sehr schöner Ausflugstag zusammen mit euren Gruppen. Es gab viel Neues zu hören und zu sehen rund um den Blautopf, auch wieder neue Bekanntschaften. Seit knapp 20 Jahren komme ich immer wieder gerne zur Gruppe Stuttgart und ihren Veranstaltungen.

Herzliche Grüße

Franz Josef

Zwischenstopp mit dem Blautopfbähnle – alle aufstellen fürs obligatorische Foto!



Ich bedanke mich sehr für die Einladung, es war für mich etwas Besonderes, Natur zu genießen, altbekannte Gesichter wiederzusehen und neue Gesichter und Orte kennenzulernen. Trotz des schlechten Wetters hat es mir echt gefallen und ich habe viel Freude dabei gehabt.

Daniel

Wir danken euch ganz herzlich für den schönen Ausflug und den Erholungstag, den ihr uns so toll organisiert habt.

Wir haben uns sehr wohlgeföhlt und haben den Film, die Führung, die Fahrt mit dem „Bähnle“ und das Zusammensein auf dem Schillerstein richtig genossen. Eine gelungene Überraschung war auch das Vesper, das wir im Touristenbüro zu uns nehmen konnten.

Nochmals besten Dank und liebe Grüße,

Elisabeth und Karl Ernst

Chancen und Risiken des CIs

Tübinger Herbsttreffen, verbunden mit dem DCIG-Jubiläum

Am Samstag, 29. September, traf sich die Tübinger Selbsthilfegruppe in den Räumen des HörZentrums Tübingen, um das 30-jährige Bestehen der Deutschen Cochlea Implantat Gesellschaft (DCIG) und nächstes Jahr 20 Jahre Cochlea Implantat Verband Baden-Württemberg (CIV-BaWü) zu würdigen. Anlässlich dieser stolzen Zahlen wollte man den Gruppenmitgliedern einen kompetenten Einblick in die Aufgaben und Ziele der Verbände, unter anderem über einen vorgeesehenen MRT-Ausweis für CI-Träger, geben.

Gruppenleiterin Claudia Kurbel konnte hierzu erfreulicherweise nahezu 60 Gäste sowie die Referenten Dr. Roland Zeh, Präsident der DCIG, dessen Vizepräsidentin und Landesvorsitzende des CIV-BaWü, Sonja Ohlighmacher, sowie den Hausherrn Prof. Dr. Hubert Löwenheim und Dr. Anke Tropitzsch, Leiterin des HörZentrums Tübingen, ganz herzlich begrüßen.

Professor Löwenheim war es vorbehalten, mit einem herzlichen Grußwort auf fast 30 Jahre CI-Operationen in diesem Haus hinzuweisen. Dabei erwähnte er ein wenige Tage zuvor stattgefundenes renommiertes Ärzte treffen in der Klinik, welches sich mit neuen Entwicklungen des CIs beschäftigte.



Sonja Ohlighmacher, Claudia Kurbel, Prof. Dr. Hubert Löwenheim, Dr. Anke Tropitzsch und Dr. Roland Zeh

DCIG – Arbeit zum Wohl der Betroffenen

Sonja Ohlighmacher zeigte in ihrem Vortrag die vielfältige Arbeit, die in den verschiedenen CI-Verbänden für die Mitglieder und die Allgemeinheit geleistet wird. Es sei durchaus gerechtfertigt, hier die gesetzten Ziele und Aktivitäten vorzustellen: Begleitung und Hilfe für Betroffene vermitteln (Information, Beratung, Erfahrungsaustausch etc.), Unterstützung der lokalen Selbsthilfegruppen, Vertretung der Interessen von ...



Im Tübinger Hörsaal können alle ZuhörerInnen den Vorträgen dank Ringschleife gut folgen

CI-Trägern in politischen, sozialen und medizinischen Gremien. Des Weiteren die Zusammenarbeit mit Kliniken und Herstellern für bedarfsgerechte Lösungen sowie Öffentlichkeitsarbeit.

In ihren Ausführungen konnte sie auf elf Selbsthilfegruppen und 400 Mitglieder im Landesverband Baden-Württemberg hinweisen, wobei die Teilnahme in den Gruppen nicht von einer Mitgliedschaft abhängig ist. Erfreulich ist dabei wohl für Erstbesucher solcher Treffen, dass dort die Stimmung entspannt ist und keine Spur von Verbitterung – trotz Hörbehinderung – zu spüren ist.

Wie vielfältig diese Verbandsarbeit ist, konnte den weiteren Erläuterungen entnommen werden.

Zwischen Rehaklinik und Verbandsarbeit

Dem Jubiläum entsprechend war es Claudia Kurbel gelungen, Dr. Roland Zeh für einen besonderen Vortrag zu gewinnen. Selbst be-



Gemütliches Beisammensein nach der Vortragsrunde – es gibt viel zu erzählen

troffen von einer Ertaubung, welche im Alter von sechs Jahren mit einer Schwerhörigkeit begann, erhielt er erst als Erwachsener zwei CIs. Dabei verwies er auf die Jahre 1984 bis 1988, als die CI-Angelegenheit noch in den Kinderschuhen steckte.

Als Chefarzt einer Rehaklinik sind ihm deshalb wohl alle Unzulänglichkeiten der Schwerhörigkeit bekannt. Dies kam in seinem ausführlichen Vortrag deutlich zum Ausdruck. Besonders erwähnenswert ist dabei seine zusätzliche Arbeit im für uns so wichtigen

Verband. Schnell zeigte sich, mit was für Problemen über berechtigte Ansprüche in der CI-Vor- und -Nachsorge zu kämpfen ist – z. B. im Rahmen einer Leitlinienkonferenz von Operateuren, welche lebenslang verantwortlich sein sollen.

Er betonte, wie wichtig es hierbei ist, mit Kampf und Bereitschaft das CI anzunehmen. Dass nur einem Drittel der Kinder der Zugang zu guter Sprache ermöglicht wird, oder

wenn bei einer Fachtagung in Berlin zum Thema CI nur bürokratische Institutionen am Tisch sitzen!

Besonders betroffen machten seine Ausführungen zu einer derzeitigen Diskussion: Dürfen Kinder gegen den Willen der Eltern implantiert werden oder nicht? Oder ist die Gebärdensprache zu bevorzu-



Claudia und Ossi – die zwei sind halt ein gutes Team!

gen? Eine Auseinandersetzung, die derzeit gerichtlich zu klären ist. Genauso bemerkenswert ist die Teilhabe am Leben durch Hörgeräte. So entsteht die Diskussion über die Bewertung von Schwerhörigkeit, welche den Grad der Behinderung im Rahmen eines Behindertenausweises festlegt.

MRT – auch mit CI?

Nahezu als Neuland dürfte das Thema „MRT und CI“ für viele der im Saal Anwesenden zu bezeichnen sein. Dr. Zeh versuchte, dieses schwierige Thema plausibel und mit viel Einfühlungsvermögen verständlich zu erklären. Demzufolge wurden im Rahmen einer Fachtagung grundlegende Durchführungs-vorschriften diskutiert. Selbst das Schaubild, welches die unterschiedliche Anzahl von solchen Untersuchungen darstellte, warf Fragen auf. Oder die Schwierigkeiten und Komplikationen, wenn nach einem MRT der Magnet re-positioniert werden muss oder das CI sich in seinem Bett löst, was zu einer erforderlichen Re-Implantation führt!

„Eingestrahlte Energie“ bedeutet, dass die Energiemenge im Rahmen des Magnet-

feldes nicht zu hoch werden darf. Im MRT könnte durchaus ein Stromfluss zwischen den Elektroden in der Cochlea erzeugt werden. Von den implantierenden Kliniken wird deshalb eine Abstimmung mit den Radiologen empfohlen bzw. verlangt.

In der anschließenden Diskussion wurden die für den Moment auftauchenden oder erlebten Fragen lebhaft diskutiert.

Nach so viel Fachwissen, welches höchste Aufmerksamkeit verlangte, bedankte sich Claudia Kurbel für diese Ausführungen bei Sonja Ohlighmacher und Dr. Zeh mit Präsenten.

Im herbstlich geschmückten Vorraum konnten sich die Teilnehmer bei Kaffee und (zahlreich gespendeten) Kuchen in gemütlicher Runde über das Gehörte austauschen. Dabei kamen auch die teils seit langer Zeit aus den Stammtischrunden bestehenden Kontakte dank des Helferteams nicht zu kurz.

Hansjörg Haag



CI – zum Anbeißen lecker



Die Tische sind liebevoll dekoriert

Sozialverband VdK stellt sich vor

Juli-Treffen der SHG Schwarzwald-Baar

Ein wichtiges Thema in der Selbsthilfearbeit ist auch die Vorstellung der Möglichkeiten im Sozialrecht. Viele Menschen nutzen den Sozialverband VdK für die Durchsetzung ihrer Ansprüche vor Sozialbehörden. Andere kennen zwar den VdK, holen sich aber keine Unterstützung, so die Ausführung von Gerhard Labor, dem 1. Vorsitzenden des Kreisverbandes Villingen-Schwenningen. Damit aber meine SHG-Mitglieder genauestens informiert werden, habe ich Gerhard Labor eingeladen, uns darüber zu berichten.

Hier wird Ihnen geholfen!

„Bei uns sind Sie an der richtigen Adresse“, so Gerhard Labor, „wenn Sie Hilfe bei sozialrechtlichen Angelegenheiten benötigen.“



Ulrika begrüßt den Referenten Gerhard Labor vom VdK

Der Sozialverband VdK ist dank seiner Kreis- und Ortsverbände in Städten sowie Ortsteilen vertreten. Der VdK vertritt uns bei der Durchsetzung unserer Ansprüche vor Sozialbehörden und Rehatträgern sowie vor Sozialgerichten, alle Instanzen, und dies ohne Mindestwartezzeit. Die Vertreter helfen beim



Gerhard Labor berichtet über die Arbeit des VdK

Ausfüllen von Anträgen, knüpfen Kontakte bei sozialrechtlichen Fragen und bieten Sprechstunden an.

Gerhard Labor führte mit uns einen Test durch, um zu prüfen, wie es um unser Wissen bei den ganz alltäglichen rechtlichen Dingen steht: Kündigungsfristen, verschiedene Rentenanträge, was tun im Krankheitsfall bei Anspruch auf Krankengeld und so weiter. Ja, die Auflösung der Testreihe führte doch zu neuen Erkenntnissen.

Ich bedankte mich bei Gerhard Labor mit einem kleinen Präsent für den sehr interessanten Vortrag.

Die Diskussion ging natürlich auch beim gemütlichen Teil bei Kaffee und Kuchen sehr angeregt weiter.

Ulrika Kunz



Rudolf hat noch Rückfragen an den Referenten, die dieser gern beantwortet

Werbung

Besuch bei Seehasen

Ausflug der CI-SHG Schwarzwald-Baar nach Konstanz

Spätsommerliche Temperaturen haben uns an dem gemeinsamen Ausflug nach Konstanz am Samstag, dem 8. September, verwöhnt. Konstanz hat immer einen Reiz, und so hatten sich 16 Teilnehmer angemeldet, was mich sehr gefreut hat. Wir hatten eine Einladung von Norbert Enste in die neuen Geschäftsräume von „Vitakustik“ in Konstanz.



Norbert Enste empfängt uns in seinem Geschäft in Konstanz

Unser Helfer bei CI-Wehwehchen

Norbert Enste, bei uns in der SHG bekannt und zwischenzeitlich auch Ansprechpartner für große und kleine CI-Wehwehchen, hat uns in der Hüetlinstraße empfangen und einiges von seiner Arbeit erzählt. Wir erhielten Informationen über die immer wichtigere wohnortnahe Versorgung von uns CI-TrägerInnen. Da ja bereits mit den operierenden Kliniken Kooperationsverträge bestehen, ist es möglich, bei Norbert Enste Einstellungen am CI vornehmen zu lassen. Dies ist in Konstanz und Tuttlingen möglich. Vorausgesetzt, man hat die zweijährige Basis-Nachsorge in den operierenden Kliniken absolviert. Ebenso hat er uns über den neuesten Stand der Hörgeräteversorgung informiert. Sein ganzer Stolz ist der Raum für die Audiometriemessungen, der nach dem allerneuesten Stand der Technik eingerichtet ist. Dießen durften wir besichtigen und er hat uns



Spannend: der speziell eingerichtete Raum für Audiometriemessungen

dazu viel erklärt. Wir bedankten uns bei Norbert Enste und Birgit König für die Einladung und die super Bewirtung ganz herzlich und hatten natürlich auch ein „Gschenkle“ im Reisegepäck.

Gässle mit Gschmäckle

Damit jeder Teilnehmer bei der Stadtführung auch alles gut verstehen konnte, hat uns Burkhard Böhler mit FM-Anlagen ver-

sorgt. Für unseren Stadtführer Daniel war es die erste Führung mit Mikrofon.

Konstanz ist eine geschichtsträchtige Stadt, deshalb will ich mich auch gar nicht weit aus dem Fenster lehnen und nur eine kurze Wiedergabe der Ausführungen unseres Stadtführers Daniel aufs Papier bringen. Er führte uns in Konstanz durch Gässle und Höfe,



Die Altstadt von Konstanz ist immer eine Reise wert

die man als Touri nicht entdeckt. Jeder, der schon mal in Konstanz war, kennt das Wahrzeichen, die „Imperia“ am Hafen. Sie ist eine Anspielung auf das Konzil von Konstanz und stellt das Leben der weltlichen und kirchlichen Macht dar. Ebenfalls ist auch jedem das „Konzil“ bekannt, inzwischen als Hotel, das ursprünglich als Kaufhaus erbaut wurde. Erst nach der Wahl von Papst Martin V. wurde es „Konzil“ genannt. Stadtführer Daniel führte uns auch in eine sogenannte „Feuergasse“, die sich im Mittelalter auf der

Rückseite der Häuser befand. Eine Gasse, ziemlich eng und schmal, die nur im Entgang hintereinander zu durchqueren ist. In diesen Gassen wurden, so Daniel, die „Stoffwechselprodukte“ gesammelt und dementsprechend war das Gschmäckle. Irgendwann wurden diese dann mal mehr oder weniger „geflutet“ und im See entsorgt.

Eine Stadt auf feuchten Füßen

Was viele von uns überhaupt nicht wussten, war, dass ein Teil von Konstanz auf Pfählen steht. Bis zur Marktstätte wurde aufgeschüttet und ein entsprechendes Fundament aus Holzpfählen erstellt, die heute noch so tief im Morast stehen wie damals. Da diese Pfähle nicht mit Sauerstoff in Berührung kommen, werden sie konserviert und vermodern nicht. An manchen Häusern kann man die aufsteigende Feuchtigkeit am Sockel erkennen. Durch diese super Konstruktion sind die Häuser bis heute bewohnbar.

Auch konnte man den damaligen Steuersatz der Einwohner an der Anzahl der nebeneinander angeordneten Fenster erkennen. Drei Fenster nebeneinander bedeuteten „mittlerer Steuersatz“. Und den Rest kann man sich dazu denken. Auch der Begriff „steinreich“ kam wahrscheinlich dadurch zustande, dass die Reichen ihre Häuser ausschließlich aus Stein bauen konnten, während die ärmeren Bürger mit Holz nachhelfen mussten, also mit Fachwerk.

Was ja auch zu einer Stadtführung gehört, ist die Besichtigung einer Kirche, und unser Stadtführer hat uns ins Münster „Unserer Lieben Frau“ begleitet, das einige Male baulich verändert wurde, und uns über die verschiedenen Baustile aufgeklärt. Im Münster konnten wir noch die Krypta besichtigen. Am Kaiserbrunnen endete unsere zweistündige Stadtführung mit Daniel, der diese >>>

mit Wörtwitz so kurzweilig und spannend gestaltet hat. Jedem von uns hat es sehr gut gefallen.

Das Fabelwesen vom Bodensee

Was ich jetzt unbedingt noch loswerden möchte, ist der Begriff „Seehas“ für die Bodenseeler. Inzwischen gibt es auch eine Bahnstrecke mit dem Namen „Seehas“.

Der Name bezeichnet ein traditionelles Fabeltier der Bodenseeregion, das oft als Mischwesen aus Fisch und Hase dargestellt wird, beispielsweise am Kaiserbrunnen auf der Marktstätte in Konstanz. „Seehasen“ ist auch eine scherzhafte Eigenbezeichnung der Einheimischen des nördlichen und west-

lichen Bodenseegebietes sowie der Name einiger Narrenzünfte.

Um die Abendstimmung am See noch nutzen zu können, sind wir erst spät mit der Schwarzwaldbahn zurückgefahren.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei Norbert Enste und Birgit König von „Vitakustik“ für die Einladung und tolle Bewirtung sowie bei Burkhard Böhler für die Bereitstellung der FM-Anlagen und bei unserem Stadtführer Daniel. Herzlich bedanken möchten wir uns auch bei der ikk classic für die Bewilligung des Projektes mit finanzieller Unterstützung.

Ulrika Kunz



Dank der Funkanlage können alle den Erzählungen des Gästeführers gut folgen

Was natürlich noch zum Bodensee dazugehört ist die Story der sieben Schwaben, die das Ungeheuer im Bodensee erlegen wollten (für alle, die die Geschichte noch nicht kennen).

Es waren einmal sieben Männer, die hatten sich aus verschiedenen Gauen Schwabens zusammengefunden, um heldenhaft das Ungeheuer vom Bodensee zu besiegen: der Allgäuer, der Seehas von Überlingen,

der Nestelschwab aus der Freiburger Gegend (oder vielleicht kam er auch ganz woanders her, das wusste er selbst nicht mehr), der Spiegelschwab aus Memmingen, der Knöpfleschwab aus dem Ries, der Blitzschwab aus Ulm und der Gelbfüßler aus Bopfingen.

In Augsburg wollten sie sich Waffen besorgen, aber anstatt dass jeder sein eigenes Schwert getragen hätte, ließen sie sich einen einzigen gewaltigen Spieß machen, der

sieben Mannslängen maß. „Wie alle sieben für einen, so für alle sieben nur einen!“, das war ihr Motto. So gerüstet zogen sie denn, einer hinter dem anderen an ihrem Wiesbaum schleppend, auf einigen Umwegen zum Bodensee.

Da gab es natürlich manch Abenteuer zu bestehen. Unter anderem versperrte ihnen ein Bär den Weg. Gott sei Dank aber war das Tier schon tot. So war's ein Leichtes, ihm das Fell über die Ohren zu ziehen. End-

lich kamen sie denn allesamt glücklich zum Bodensee. Und dort im Wald trafen sie das Untier – einen Hasen. Der machte Männchen, und als er der sieben schlitternden Männer ansichtig wurde, suchte er das Weite. So hatten sie doch das Seeungeheuer in die Flucht geschlagen. Damit sie aber triumphierend in Überlingen einziehen konnten, gaben sie der Einfachheit halber das Bärenfell als Siegestrophäe aus. So wurde ihre Tat berühmt, denn die Überlinger erbauten zum Dank eine Kapelle, darin der Spieß und die

Bärenhaut ausgestellt waren. Das Kirchlein wurde von den Schweden zerstört, aber die Geschichte von den sieben lustigen Schwaben ist bis heute erhalten geblieben. •



Die sieben Schwaben

Das sollen sie sein, die berühmten sieben Schwaben

Werbung

Hörtraining im Alltag

Augusttreffen der SHG Ulm

Am Samstag, dem 4. August, fand unser drittes Gruppentreffen in diesem Jahr statt. Thema dieses Mal war „Hörtraining im Alltag“.

Nachdem ich den Konferenzraum der HNO-Klinik für unseren Vortrag umgestaltet, bestuhlt, Stehtische für unsere anschließende Kaffeerunde aufgebaut und die Ringschleife installiert hatte, fanden sich auch schon kurz vor 14 Uhr die ersten Teilnehmer ein. Die Teilnehmerzahl von 52 Personen sprengte fast den Rahmen, sehr viele neue CI-Träger und Angehörige von demnächst implantierten Personen waren dieses Mal dabei.



Laura Waschkies zeigt, wie man das Hören zu Hause trainieren kann



Reger Austausch unter den Teilnehmern

Audiolog, Hörbücher, CD und Apps

Unser Nachmittag begann mit der Begrüßung meinerseits und einigen Anmerkungen zu unserem geplanten Ausflug am 18. August in die Charlottenhöhle. Danach bekamen Karl Kiefer und Erich Kirchner das

Wort. Beide mit eigenem Laptop bewaffnet, durften sie sich im Büro von Richard Leiacker (Techniker der HNO-Klinik) breitmachen.

Dort stellten sie das Übungsprogramm Audiolog vor. Immer vier Personen konnten eine zehnminütige Einführung in das Programm unter Anleitung von Karl Kiefer und Erich Kirchner genießen.

Währenddessen stellte Bettina Weinmüller-Langhorst, Logopädin aus Neu-Ulm, verschiedene Möglichkeiten des Hörenübens vor, angefangen von Gedichten, Hörbüchern, auch zum Mitlesen, CD nur mit verschiedenen Geräuschen, z. B. unterschiedliche Schritte, langsam,

schnell, schlurfend usw. Sie fragte auch in die Runde, mit wem, was und wie die einzelnen Leute üben. An einem eigens dafür vorgesehenen Infotisch konnte man sich noch zusätzlich inspirieren lassen.

Laura Waschkies, Technikerin der Klinik, stellte im Anschluss an Bettina Weinmüller-Langhorsts Ausführungen verschiedene Apps vor, die man sich aufs Handy herunterladen kann. Es gibt verschiedene kostenlose Apps, z. B. HCIZ und DHZ, und solche, die eine Gebühr kosten, z. B. die von MED-EL.

Die Apps bieten die Möglichkeit, verschiedene Schwierigkeitsgrade einzustellen, Erfolge zu speichern und sich zum Üben benachrichtigen zu lassen, so wie man es gerne möchte.

In ihrem Büro gab es die Möglichkeit, die verschiedenen Apps unter Anleitung auszuprobieren.



Erich Kirchner und Karl Kiefer erklären, wie man das Programm „Audiolog“ beziehen kann

Austausch und Ausklang bei Kaffee und Kuchen

Als die Vorträge beendet waren, begaben wir uns zum Ausprobieren oder zum Kaffeeklatsch und zum Informationsaustausch an die Stehtische.

Gegen 17.30 Uhr haben auch unsere letzten Besucher die Gruppe verlassen, und nachdem wir den Raum wieder in den Urzustand zurückversetzt hatten, machten wir uns auf die Heimfahrt.

Ein ganz herzliches Dankeschön an alle, die mir an diesem Samstag in irgendeiner Form behilflich waren.

Ingrid Wilhelm



Bettina Weinmüller-Langhorst steht für Informationen bereit

Beleuchtete Wunderwerke der Natur

Ausflug der SHG Ulm zur Charlottenhöhle

Am Samstag, dem 18. August, trafen wir uns um 10 Uhr bei strahlendem Sonnenschein auf dem Parkplatz in Giengen-Hürben vor der Charlottenhöhle. Wir, das war eine Gruppe von 13 Teilnehmern im Alter zwischen 3 und 84 Jahren.

Als Erstes begaben wir uns in das Höhlenschauhaus, wo wir verschiedene Funde und Ausgrabungen rund um die Charlottenhöhle besichtigen konnten. Auch war die damalige Lebensweise der Menschen sehr gut dargestellt.

Unser Rundgang dauerte eine gute Stunde, sodass wir danach noch Zeit hatten, in Ruhe unser zweites Frühstück oder auch Mittagessen im Höhlenhaus genießen zu können, bevor wir um 13.45 Uhr vor dem Eingang der Charlottenhöhle erwartet wurden.

Hinunter in die Höle

Nach Austeilen der FM-Anlage begaben wir uns über den steilen Aufstieg, der ca. 20 Minuten dauerte, zum Eingang der Charlottenhöhle. Dort wurden wir schon von unserem Führer Michael Mailänder erwartet.

Nach kurzer Einführung und Erklärung unserer FM-Anlage begann er mit der Führung, die uns in eine Tiefe von 25 Metern ca. 500



Bildung ist angesagt: Informationen im Höhlenschauhaus



Auf dem Weg nach oben, zum Beginn der Tour

Meter in den Berg hineinführte. Es herrschte überall eine ziemlich konstante Temperatur von 12 Grad.

Beginn war am sogenannten Hundsloch, von dem aus die Charlottenhöhle 1591 entdeckt wurde, jedoch erst 1893 durch einen Höhlenforscher Beachtung fand.

Uns wurde erklärt, dass die Höhle nach der württembergischen Königin Charlotte benannt wurde, die der Höhle zu ihrer Eröffnung einen Besuch abstattete. Die Höhle erhielt zu diesem Anlass sogar eine elektrische Beleuchtung.

Einer der vielen Säle, durch die wir geführt wurden, der sogenannte Paulinensaal, wurde nach der Tochter der Königin benannt. Die Säle, zu denen teilweise nur sehr enge Gänge führen, sind mit zahlreichen Tropfsteinen geschmückt.

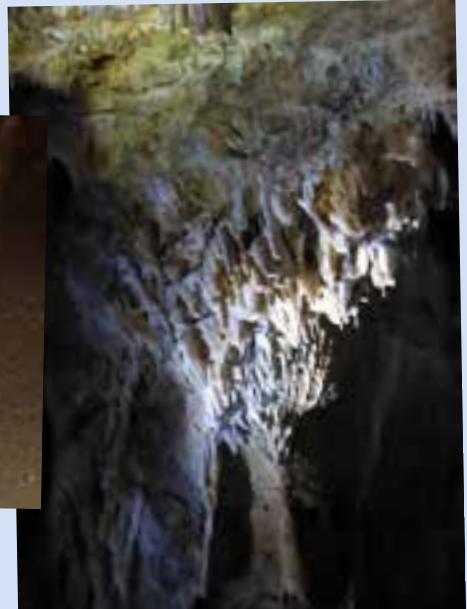
Wir erfuhren, dass die Tropfsteine nur sehr, sehr langsam wachsen. Jeder Wassertropfen muss verkalken, um sich in einen Stein zu verwandeln. Wenn die Tropfsteine berührt werden, wird diese Kalkbildung durch das sich auf der Haut befindliche Fett verhindert. Daher sollte man die Steine nicht berühren.

Es gibt aber eine Ausnahme: Der sich am Boden befindende Tropfstein, der einer Robbe ähnelt, darf gestreichelt werden.

Unsere Führung wurde durch verschiedene Lichteffekte und leise Musikeinspielungen untermauert – ein ganz besonderes Erlebnis, das bei jedem, denke ich, einen bleibenden Eindruck hinterließ.



Die Robbe darf man anfassen!



Tropfsteine wachsen sehr langsam – wie alt diese wohl sind?

wäre, haben wir den Weg einfach von hinten begangen – aber nicht, ohne uns zuvor in der Hülle abzukühlen, zumindest die Füße.

Am Wegkreuz des Jakobswegle legten wir einen beschrifteten Stein unserer Gruppe als Andenken und Zeichen, dass auch wir hier waren, nieder.

Vier Stationen von hinten her haben wir geschafft, bis wir uns wieder auf den Rückweg konzentrierten und uns um 18.30 Uhr am Parkplatz verabschiedeten.

Ingrid Wilhelm



Erinnerungsstein unserer SHG am Jakobswegle

Kaffeepause bei Tageslicht

Nach 1½ Stunden konnten wir wieder unsere Jacken ausziehen und das Tageslicht genießen. Wir machten uns an den Abstieg, nachdem wir uns von unserem Führer verabschiedet hatten.

Jetzt war eine Stärkung im Höhlenhaus nicht zu verachten: Getränke, Kaffee, Kuchen und Eis luden zum Verweilen ein.

Auf den Spuren von St. Jakobus

Unser nächstes Ziel war das kleine Jakobswegle. Nachdem jedoch der Rundweg von über fünf Kilometern etwas lang gewesen

Wenn Hörgeräte nicht mehr ausreichen

Event von HNO-Uniklinik Ulm und Advanced Bionics

Von Robert Weinstein, Gebietsleiter von Vitakustik Hörgeräte, erhielt ich die Einladung für ein Event zusammen mit der HNO-Uniklinik „Wenn Hörgeräte nicht mehr ausreichen“, verbunden mit der Bitte, diese Einladung an meine SHG-Teilnehmer weiterzuleiten.

14 interessierte Gruppenteilnehmer hatten sich für den 27. September angemeldet.

Beginn war um 16.30 Uhr mit einem kleinen Imbiss. Die Veranstaltung fand im Hörsaal statt, wo außer der FM-Anlage von Phonak auch Schriftdolmetscher aus Stuttgart und Singen da waren, die das Gesprochene über das Internet auf die Leinwand projizierten. So konnten wir alle auch mitlesen.



Chefarzt Prof. Thomas Hoffmann eröffnet die Veranstaltung



Daniel Westphal (AB) referiert über „Moderne Hörsysteme“

Vom Hörgerät bis zum CI

Als Erstes folgte die Begrüßung durch Prof. Dr. Thomas Hoffmann, Chefarzt der HNO-Uniklinik Ulm, mit einer Vorstellung der Klinik. Dieser wurde dann von Robert Weinstein abgelöst, der sich für die zahlreichen Besucher und Interessenten bedankte. Er stellte Fragen an das Publikum, z. B. was es bedeutet, wenn Hörgeräte nicht mehr ausreichen und mit welchen Konsequenzen die Betroffenen sich dann auseinandersetzen müssen.

Daniel Westphal von der Firma Advanced Bionics (AB) stellte uns die verschiedenen Hörhilfen, vom Hörgerät bis zum CI, der Firma Sonova vor. Verschiedene Modelle wie auch die verbesserte Technik, Steuerung über I-Phone für Telefon und TV wurden uns erklärt.



Sabine Guderitz (AB) erklärte uns im Anschluss die Funktionen des CI von AB. Danach kam Dr. Eva Goldberg-Bockhorn, Leiterin des CI-Hörzentrums in Ulm, zu Wort. Sie stellte zuerst einmal das Hörteam vor und erklärte dann, was es bewirkt, nichts mehr zu hören, wann es eine Indikation für ein CI gibt sowie die komplette Zeit von Beratung, Voruntersuchungen, OP und Nachsorge mit Reha.

Im Anschluss daran konnten Fragen vonseiten der Besucher gestellt werden, die auch zur Zufriedenheit aller beantwortet wurden. Nach einer kurzen Pause, in der man sich mit einem kleinen Imbiss stärken und mit diversen Getränken versorgen konnte, ging es weiter.

Übertragungsanlage im Test

Martin Baron, CI-Träger und mit AB versorgt, erzählte etwas über sein Leben, vom Hörge-

rät bis zum CI. „Mein Leben mit CI von AB“, so lautete sein Thema.

Danach übernahm Ottmar Braschler von der Firma Phonak, der auch die Organisation der Schriftdolmetscher übernommen hatte, das Wort. Er erklärte uns die Übertragungsanlage und durch das Abschalten dieser demonstrierte er auch, wie anstrengend das Hören ohne diese Anlage wäre. Auch die Möglichkeiten, wie und wo man so eine Übertragungsanlage beantragen kann und wer für die Kostenerstattung zuständig ist, wurden besprochen.

Um 19.30 Uhr, nach einer weiteren Frage- und Antwortrunde, verabschiedete sich Robert Weinstein von uns und bedankte sich nochmals für das Interesse.

Ingrid Wilhelm



Für die Gäste liegt viel Infomaterial aus

Feiern am Ende des Navis

Zwei Berichte zum Sommerfest der SHG Bodensee-Oberschwaben

Heiß war es, und unser Auto hatte keine Klimaanlage. Also war die Fahrt am Untersee, wo wir zuerst Dirk in Radolfzell abholten, über den Überlinger See sehr wortkarg!!!!!! Nachdem wir Erika in Überlingen mit an Bord genommen hatten, fuhren wir über das Deggenhauser Tal Richtung Oberteuringen. Unser Navi führte uns perfekt, bis wir Oberteuringen-Bitzenhofen erreichten. „Sie haben das Ziel erreicht“, ertönte es aus dem Radio. Aber bitte schön, mitten in der „Pampa“? Keine Häuser weit und breit. „Markus ... wo ist dein Zuhause?“, ertönte es im Auto. Wir fuhren auf dem Single-Track ca. 500 m weiter, bis wir etwas abseits der Straße eine Menschenansammlung sahen. Hier muss es sein, und tatsächlich war auch Markus schon zum Einweisen unseres Autos da!



Es ist alles schon gerichtet ... der „Winkelmann“ hält Ausschau nach den ersten Besuchern

deckt und man spürte die Gastfreundschaft der beiden.

Bei Kaffee und Kuchen hatte man viel Zeit, sich mit alten Bekannten auszutauschen. Der Höhepunkt allemal gegen Abend: Das Salatbuffet – zum gegrillten Fleisch und zur gegrillten Wurst ließen wir es uns schmecken.

Gefreut habe ich mich auch, dass Sonja den weiten Weg aus Stuttgart auf sich genommen hat, um mit uns diesen herrlichen Sommersonntag zu genießen.

Ein großes Dankeschön nochmals an unsere Gastgeber. Ich freue mich heute schon auf die nächste Tour nach Oberteuringen.

Marlene Kässbohrer

Grillfest in der Idylle

Erlöst von der Hitze im Auto, stiegen wir alle aus und gesellten uns zu unseren Cl'lern, die bereits ein kühles Getränk vor sich hatten. Ich war total begeistert, was Markus und seine Frau Marion hier auf die Füße gestellt haben. Idyllische Plätzchen im Schatten, der Freisitz mit herrlicher Sicht über das Gäu, liebevoll eingerichtete Gartenhäuschen samt Backhäuschen. Überall war für uns ge-

Feiern in lauschiger Ecke

Zum zweiten Mal hat Markus Haus und Hof in Oberteuringen zur Verfügung gestellt, damit unsere SHG ein schönes Grill- bzw. Sommerfest feiern konnte. Die Örtlichkeiten sind ideal! Viel Platz zum Zusammensitzen und Plauschen (oft unter „erschwerten Bedingungen“, was dann auch gleich wieder ein Hörtraining ist :-)), mitten in der Natur und – wofür Markus nun wieder nix kann – bei wundervollem Wetter!



Von weit her, aus dem Allgäu und vom Bodensee kommen die Besucher

Hatten uns die letzten Wochen doch arg den Schweiß auf Stirn und restlichen Körper getrieben, war es am 12.8. zwar auch heiß, aber der Wind strich ausgleichend über uns weg. Zusammen mit ein paar anderen Teilnehmern hatte ich es mir in einem lauschigen und sonnengeschützten Eck auf Markus' Hof gemütlich gemacht und wegen der Hitze blieb ich auch hauptsächlich dort.

Schön war, dass sehr viele Gruppenmitglieder und -freunde dem Ruf gefolgt waren. Gut 30 Personen fanden sich ein. Wovon ich viele noch gar nicht kannte oder nur vom

Sehen. Das schadet aber gar nix. So locker kommt man bei den regelmäßigen Treffen nicht unbedingt zusammen. Es wurde viel geschwatzt und gelacht.

Die Teilnehmer waren zuvor gebeten worden, Kuchen- und/oder Salatspenden mitzubringen. Das hatten wohl auch recht viele Leute getan. Kaum angekommen, so gegen 14 Uhr (Beginn und Ende waren locker gehalten ...), labten wir uns erst mal an Kaffee und Kuchen und sondierten die Umgebung und die vielen Kunstwerke, geschaffen von Markus. Mit viel Liebe und noch mehr Arbeit haben Markus und seine Frau Marion ums Haus herum Sehenswertes geschaffen, incl. des lauschigen Plätzchens, an dem ich mich aufhielt!!



Sehr begehrte: die Schattenplätze unter dem Sonnenschirm

Gas oder Holz? Hauptsache Platz!

Später dann wurden zwei Grillgeräte auf den Hof geschoben. Eines, so wurde mir erklärt, sei ein Holzgrill, das andere ein Gasgrill. Da ich keine so feine Zunge für den Unterschied und vom Grillen eh keine Ahnung habe, war es für mich nur interessant, wo ich meine Grillteile (jeder brachte sein Grillgut selber mit) drauflegen konnte. Denn schnell war der verfügbare Platz belegt. Dann von möglichst vielen Salaten eine Kostprobe holen und zurück zum angenehmen Schattenplätzchen ...

Getränke standen in ausreichender Auswahl zur Verfügung. Zahlen sollte die jeder durch eine Gabe ins Sparschwein. Auf meine Nachfrage hin zeigte sich Markus zufrieden mit dem Mageninhalt des Sparschweins!

Dieser Nachmittag zeigte wieder einmal, wie wichtig es ist, dass wir auch ab und an einmal „einfach so“ zusammenkommen können. Es fand sehr reger Austausch statt, und das sicher nicht ausschließlich um das Thema Cl. So soll es auch sein.

Es war ein wirklich sehr schöner Nachmittag. Ich war zum ersten Mal dabei und werde mit Sicherheit im kommenden Jahr wieder kommen! Marion und Markus haben alles ganz toll vorbereitet (und hatten sicher später nicht wenig Arbeit mit dem Aufräumen!!). Ganz herzlichen Dank euch beiden und auch den restlichen Familienmitgliedern, die ebenfalls mit Hand anlegten.



Bei Markus und Marion merkt man in jedem Eckchen die Liebe zum Detail

Nicht unerwähnt lassen will ich auch, dass unsere Landesverbandsvorsitzende Sonja, für mich völlig überraschend, auch dabei war! Wir haben uns alle sehr darüber gefreut. Nur „just for fun“ war sie natürlich auch nicht da. Es wurde schon mal darüber gesprochen, wie es mit der SHG weitergehen wird. Nach Silvis frühem Tod muss alles neu organisiert werden.

Mit Marlene, Rolf und Dirk zusammen verabschiedete ich mich ca. 18:30 Uhr. Wie ich hörte, hat es der harte Kern noch bis ca. 20 Uhr ausgehalten ...

Bis zum nächsten Jahr wieder!!

Erika Classen

•



Wir freuen uns über den gemütlichen Sonntag-nachmittag

Werbung

Berge – Lehrmeister des Lebens

Treffen der SHG Freiburg

Alles war wieder in gewohnter Weise angerichtet und zwei Torten im Angebot. Jürgen Roth von der Firma hörwelt hatte einen größeren technischen Aufwand betrieben, damit alle Teilnehmer auch ohne T-Spule gut hören konnten. Er stellte sich kurz als einer der Geschäftsführer der heutigen Firma hörwelt, Freiburg, vor, die als selbstständige Firma aus seiner Tätigkeit bei der HNO-Uniklinik und dem Implant Centrum Freiburg hervorging. Jürgen Roth hat diese Entwicklung von Anfang an als Angestellter der HNO mitgestaltet. Er war der erste Computerfachmann von Prof. Dr. Roland Laszig, der von der Uniklinik Hannover kam. Computerprogramme waren dringend nötig für die neue CI-Technik. Für uns als CI-Träger ist es kaum möglich, die Entwicklungsschritte nachzuvollziehen. Das alles ist heute auf hohem technischem Niveau.



Jürgen Roth ist CI-Fachmann und leidenschaftlicher Bergsteiger in einem



Herausforderung: die höchsten Berge der Welt

Jürgen Roth ist langjähriger Bergsteiger und hat, wie viele, mit den europäischen Bergen begonnen. Bergsteigen macht den Kopf frei und baut den Stress ab. Durch die laufende gegenseitige Motivation und Unterstützung am Berg kommt man sich oft vor wie in einer Selbsthilfegruppe. Irgendwann waren die europäischen Berge für ihn zu niedrig. Zu der Zeit gab es unter routinierten Bergsteigern das Ziel, auf allen Kontinenten den jeweils höchsten Berg zu bezwingen. Auch für Jürgen Roth und seine Mitstreiter wurde das zur Aufgabe.

Vorbereitung – Zeit und Geld!
Jürgen Roth war zur Zeit der ersten CI-OP in Hannover in Hamburg, und hat dort einen Mann kennengelernt, der in Hannover operiert wurde. Das war damals ein Wunder. Die Nachsorge war sehr schwierig und aufwendig. Die CIs waren voluminös. Das alles ist heute im ICF organisiert und wurde u. a. von Jürgen Roth begleitet. Durch die Selbstständigkeit der hörwelt konnten neue Geschäftsfelder erschlossen werden, z. B. normale Hörgeräte und Zubehör.

Vorbereitung – Zeit und Geld!
Jede dieser Besteigungen benötigt mindestens ein Jahr Vorbereitung und einen hohen finanziellen Aufwand. Vom gesundheitlichen Risiko ganz zu schweigen. Die Erfahrungen dieser Zeit wirken sich klar auf die Zusammenarbeit im Team bei der Arbeit heute aus. Viele Entscheidungen konnten im Vorfeld der Planung getroffen werden, aber auch hier blieb ein großer Teil der Teamentscheidungen beim Aufstieg am Berg. Einzelkämpfer sind hier nicht gefragt. Nach gründlichem Studium der Gegebenheiten

vor Ort wird die Grundstrategie festgelegt. Was trifft man an? Was muss man mitnehmen, oder kann man es dort kaufen usw.? Nun in Kurzbeschreibungen zu den einzelnen Bergen. Die Art der Besteigungen nennt sich Expeditionsbergsteigen, da man viele Zwischenlager strategisch passend anlegen und bestücken muss. Dazu geht es in Tagesmärschen vom Basislager und zwischen den Hochlagern hin und her.

Durch Nord- und Südamerika

Alaska/Nordamerika/ Mt. McKinley oder Denali (der große weiße Berg), 6195 m hoch. Er gilt als kältester Berg der Welt (bis -70 °C) und höchster Berg Nordamerikas. Nachts mindestens -30 °C, am Tag +20 °C

durch die hohen Strahlungswerte. Gepäck für jeden ca. 80 kg. Reine Eiszüste. Basislager in 5000 m Höhe. Die Zwischenlager werden mit Skatern und Schlitten versorgt. Abfahrt damit leichter und schneller. Die meisten Bergsteiger hören bei 4000 m auf. Ca. 500 – 1000 versuchen es jährlich. Nur ca. 19 % schaffen es. Man kann nur wenige Minuten auf dem Gipfel bleiben. Gesamtdauer zwölf Tage nach 14 Tagen Akklimatisierung.

Chile/Südamerika/Marmolejo, 6110 m hoch. Südlichster 6000er der Erde. Nur Steinwüste und Geröllhalden. Wassermangel, Übernachtung in einem Haus des Deutschen Andenvereins. Stürme bis 150 km/h, sechs Tage Anmarsch zu Fuß. Vom Hochlager auf über 5000 m ging es an einem Tag zum Gipfel. Die Flussquerungen sind Wildwasserabenteuer. Am Berg herrscht Wassermangel, da kein Schnee liegt.



Da staunen die Anwesenden

Argentinien/Südamerika/Arconcagua, 6959 m hoch. Höchster Berg Südamerikas. Die 70 km fuhrt man im PKW-Taxi, das fast zusammenbrach. Dann ging es viele Kilometer zum Basislager in 4000 m Höhe mit Maultieren. Das waren zwei Tage Anmarsch. Sandstürme waren dauernder Begleiter. 1900 Höhenmeter waren es zum Gipfel im Sandsturm bis 150 km/h. Ohne Schlaf ging es teilweise nur auf allen vier vorwärts.

Jürgen Roth war am Schluss allein. Die Partner gaben vernünftigerweise vorher auf. Auf dem Rückweg fand man verlassene Naturheilbäder mit heißen Quellen zum Erholen. Dauer der Tour insgesamt fünf Wochen.

Auf den Gipfeln Afrikas

Kenia/Afrika/Mt. Kenia, 5110 m hoch. Mit dem Jeep ging es zum Fuß des Bergs. Aus der Savanne ging es durch den Regenwald auf 4000 m zum Basislager. Die Feuchtigkeit steigt mit jedem Höhenmeter. Daher schneit es jeden Nachmittag. Man musste bis zum 6. Schwierigkeitsgrad klettern. Mehrere Touren wurden zur Vorbereitung geklettert. Der Wind ist oben sehr kalt. Die Seen hatten nur 4 – 5 °C Wassertemperatur. Gesamtdauer zehn Tage.

Tansania/Afrika/Kilimanjaro, 5895 m hoch. Ein Tag Busreise dorthin. Es ist der höchste freistehende Berg der Welt. Zwei Träger pro Person sind Pflicht. Es wurde eine Erstbesteigungsroute gewählt. Erst durch den Urwald. Dann kommt der kahle Berg mit Fels und Eis. Über sogenannte Eisschlüche ging man nachts ab 23 Uhr zum Gipfel,

weil da der Berg fest gefroren ist. Sonst ist es extrem brüchig. Die Taxe pro Gruppe betrug 1000 €. Gesamtdauer fünf Tage.

Durch Asien und Europa

Kirgisistan/Asien/Pik Lenin, 7110 m hoch. Vor Ort ging es einen Tag mit dem Lkw, teilweise in einem Fluss, zum Berg. Das Basislager war in 2000 m Höhe. Es wurden drei Zwischenlager angelegt. Man trank Kefir von den freundlichen Einwohnern, was aber zu Magenproblemen führte. Das eingenommene Medikament gegen Durchfall führte ab 5000 m Höhe zum Atemstillstand. Es gab große Probleme. Auf dem Rückweg gab es einen 2 – 3 Tage



Während alle dank Ringschleife entspannt zuhören, schreibt Peter genau mit



Kaffee und Kuchen zur Stärkung stehen immer bereit

dauernden Schneesturm. Zwei Lager gingen durch Lawinenabgänge komplett verloren. Das war ein enormer Schaden. Zum Glück keine MenschenSchäden. Es wurde nur eine Höhe von knapp 6200 m erreicht.

Russland/Europa/Elbrus, 5100 m hoch. Dort sind noch viele Kriegsgeräte aus dem Georgienkrieg zu finden. Man braucht aufgrund politischer Spannungen und Minenfelder

einen einheimischen ortskundigen Führer. Bis 4000 m Höhe gibt es ein Skigebiet, aber die Infrastruktur ist heruntergekommen. Es wurden der West- und Ostgipfel des Elbrus bestiegen. Das Biwak war in alten, umgebauten Öltanks. Die Orientierung war wegen des Nebels schlecht. Es war eine Zehntagestour. Man fand ein Denkmal aus dem 2. Weltkrieg. Hier tobte ein sinnloser Krieg um einen unbedeutenden Berg mit vielen toten Deutschen und Russen.

Die eigenen Grenzen erkennen

Abschließend noch etwas zu den vielen Bergtoten. Bei diesen Unfällen oder dem Tod durch Erschöpfung steht leider oft der finanzielle und persönliche Erfolgsdruck als

Ursache fest. Oft sind die „Eintrittsgelder“ in den Ländern enorm hoch. Auch die Sponsoren erwarten Erfolge. Das führt zu Fehlentscheidungen der Betroffenen. Man muss wissen, wann man körperlich am Ende ist.

Peter Bernhardi

•

Oticon – ein Hörgerätespezialist auf dem CI-Markt

Augusttreffen der SHG Freiburg

Ein sonniger und heißer Samstag war der 18.8. mitten in den Sommerferien, und trotzdem fanden sich 13 CI-Träger und mögliche Anwärter im ICF ein. Markus Landwehr, Clinical Support Specialist von Oticon Medical, zeigte uns den Sprachprozessor Neuro 2 samt Zubehör. Das Implantat durfte auch jeder anschauen, viele von der Gruppe sahen so zum ersten Mal ein Implantat „in echt“. Sie staunten nicht schlecht, wie klein die Elektroden sind, mit denen wir hören.

Übergreifender Technologie- und Wissensaustausch

Markus Landwehr erzählte uns auch etwas über die Geschichte von Oticon Medical. Der Name Oticon ist vielen bekannt durch die Hörgeräte, welche die Firma auf dem Markt hat. Die Firma Oticon wurde vor über 100 Jahren gegründet und hat somit viel Erfahrung in Sachen Hörgeräte-Technologien.



Markus Landwehr referiert gewohnt souverän und locker

2013 schloss sich die Oticon Medical-Gruppe mit Neurelec zusammen, wodurch die Gruppe nun auch das Cochlea Implantat als weitere Implantatlösung bieten kann – neben dem Knochenleitungsimplantat Ponto. Durch die enge Zusammenarbeit innerhalb von Oticon können viele Technologien von den Hörgeräten in den Sprachprozessor Neuro 2 übernommen werden. Daneben gibt es die Hörgeräte Dynamo und Sensei, die kompatibel sind mit dem Neuro 2. So kann man für beide Systeme dasselbe Zubehör verwenden.

Nach diesen vielen Infos hatten wir uns den Kaffee und Kuchen verdient. Es kam dann zu vielen spannenden Diskussionen rund um das CI und andere Themen.

Franziska Moosherr

•



Es ist immer interessant zu hören, welche Konzepte CI-Hersteller haben

Im Team hoch hinaus

Klettertag der Seelauscher

Vier tapfere Seelauscher waren beim Klettertag gefordert, sich selbst und ihre Grenzen kennenzulernen, aber auch im Team zu arbeiten, um weiterzukommen.

Am Sonntag, 15. Juli, waren wir, einige Mitglieder der Seelauscher, zusammen im Abenteuerkletterpark in Immenstaad. Es gab zwölf Stationen mit vier Schwierigkeitsgraden. Station 1 war am leichtesten und Station 11 am schwersten, Station 12 war eine Station für zwei Akteure gleichzeitig!

Wir bekamen eine kurze Einführung ins Klettern, und wenig später durften wir starten. Zuerst überlegten wir, an welcher Station wir denn jetzt beginnen? Wir entschieden uns für Nummer 3. Am Anfang dachten wir uns bei der ersten Bahn: wie EINFACH! Als

Nächstes knöpften wir uns Station 7 vor. Mittendrin dachten wir uns in unseren Köpfen **** (Anm. d. Red. – manche Gedanken werden lieber nicht ausgeschrieben ...). Im Team haben wir fast alle Stationen geschafft, die wir machen durften (für die Stationen 8 – 11 waren wir zu jung).

Allgemein hat es mir jedenfalls sehr gut gefallen (von den anderen weiß ich es ja nicht).

Viele Grüße!
Euer Lukas

•



Die mutige Klettergruppe ist sich einig: Es hat super Spaß gemacht, danke dem Vorstand fürs Organisieren!

Es klappert die Mühle

SHG Hochrhein an der Lochmühle

Am 9. September traf sich die SHG Hochrhein im Jestetter Zipfel, in Dettighofen/Balterweil bei Gero in der Lochmühle. Gero hatte uns zum Grillen in seinen großen Garten eingeladen. Es hat sich eine tolle Gruppe gefunden, die sich sofort untereinander verstand.

Die Lochmühle ist bereits 349 Jahre alt und steht unter Denkmalschutz. Sie wurde in den letzten 40 Jahren in mühevoller Kleinarbeit zu einem wundervollen, interessanten Domizil umgebaut, mit vielen Details zum

Wohlfühlen. Wir durften uns, geführt von Gero, von dem einzigartigen, ideenreichen Ambiente des Hauses einfangen lassen.

Alles stimmte: das Wetter, das Grillfeuer und die Gäste einschließlich Hund! Allen hatten die Atmosphäre, das Wetter, die Gespräche, die kleine Wanderung, die Hausbesichtigung gefallen. Es war ein wundervoller Tag. Danke, Gero!

Gerda Bächle

•



Die SHG Hochrhein trifft sich zum Grillen ...



... bei Gero in der idyllischen Lochmühle

Als CI-Träger mit dem Rad nach Spanien

Informationsveranstaltung der SHG Karlsruhe am 21.04.2018

Auf einem Ohr hochgradig schwerhörig, auf dem anderen mit einem CI versorgt. Kann man da ganz allein große Touren unternehmen? Geht das?



Vor Konrad liegt ein weiter Weg

Sollte man eben einmal ausprobieren, dachte sich unser SHG-Mitglied Konrad Gehringer. Der Beginn seiner Alterszeit war der ideale Zeitpunkt, der Gedanke bestand schon lange: Vor seiner CI-Versorgung (einseitig, rechts) Ende 2014 nahm sich der begeisternte Radfahrer vor, sofern die CI-OP gut klappte und er frei von Gleichgewichtsstörungen und sonstigen Problemen bleibe, auf dem Jakobsweg von zu Hause quer durch Frankreich bis nach Spanien zu radeln. Von seinen Eindrücken, aber auch den Besonderheiten als CI-Versorger, berichtete er in einem Dia-vortrag beim Quartalstreffen der CI-SHG.

Und im Gepäck die Trockenbox

Im August 2016 war es so weit. Mit 28 kg Gepäck am Rad, wozu selbstverständlich auch die CI-Trockenbox mit Kapseln gehörte, ging es los. Zunächst am Rhein entlang, dann parallel zur Schweizer Grenze ins französische Burgund und dann Richtung Lyon, von dort durch die Auvergne über Aquitanien und die Pyrenäen nach Pamplona, 1.600 Kilometer in knapp drei Wochen. Die französische Sprache kam ihm mit

ihrer vokalorientierten Aussprache sehr entgegen, die Kommunikation klappte mit CI bestens, sodass er in den Pilgerherbergen sogar für englischsprachige „Pilger“ (Touristen) dolmetschen konnte.

Eine größere Herausforderung waren die Hitze (bis 42 Grad) und der Gegenwind. Um die Funktion des CIs bei starkem Schwitzen zu erhalten, trocknete er immer wieder während der Fahrt CI und Kopf ab und nutzte als Schweißfänger ein Stirnband (Tipp: Zwischenzeitlich hat Konrad beim Schwitzen sehr gute Erfahrungen mit der AquaPlus-Spule von Cochlear gemacht. Diese ist wesentlich unempfindlicher gegen Schweiß als

die normale Sendespule). Der Gegenwind sorgte für hohe Windgeräusche im CI, was aber durch das Herabpegeln der Mikrofonempfindlichkeit halbwegs ausgeglichen werden konnte.

Blick geradeaus – und los geht's

Auch die oft kilometerlangen Fahrten bergauf mit fast einem Zentner Gewicht unter dem Hintern (Fahrrad + Gepäck + Zelt + Schlösser + Wasser) waren eine besondere Herausforderung für das Gleichgewicht, da er nur mit 4 bis 5 km/h den Berg hinaufschleichen konnte. Runder Tritt, Kopf gerade halten, keine Wackler und vor allem: Blick geradeaus, möglichst auf ein 10–20 m entferntes Objekt, und schon klappte es. Manchmal hörte er auch, besonders in sehr anstrengenden Passagen, den Herzschlag im linken Ohr pochen, was aber durch Druckausgleich fast immer behebbar war.

Eine weitere Herausforderung war natürlich auch das Sichern des Gepäcks, vor allem des teuren Sprachprozessors, nachts in Sammelunterkünften. Schließlich sind auf dem Jakobsweg auch viele Sünder unterwegs, und nicht alle von diesen sind reuig ... Da trug eine Sicherung über einen Handtaschenalarmstick, wie man ihn gegen Taschendiebe einsetzt, zum ruhigen Schlaf bei.

Vortrag mit Hörrätseln

Der Vortrag war natürlich von Bildern der Landschaften, kulturellen Sehenswürdigkeiten und interessanten Menschen begleitet, gleichermaßen von Informationen und sonstigen Erfahrungen zum französischen Jakobsweg. Auch Geräusche, wie sie auf dem Weg vorkamen (z. B. Pferdewiehern, Schiffshupen, Glockenschlag, Orgelspiel, Gewitter usw.) wurden als Rätsel an die CI-versorgten Zuhörer immer wieder eingebaut und mit gutem Erfolg von ihnen gelöst. Letztlich war das Ziel des Vortrags, den CI-versorgten Zuhörern Erfahrungen zu vermitteln, aber auch Mut zu machen, „eben mal etwas auszuprobieren“.

Im Anschluss wurde noch bei Kaffee und Kuchen „gefachsimpelt“.

Lieber Konrad, vielen Dank für diesen tollen Vortrag mit vielen Informationen von dieser besonderen Tour oder auch Herausforderung.

C. Weingärtner / K. Gehringer



Die ZuhörerInnen folgen gebannt ...

Unterwegs mit der Katze im Sack

Hörreise der SHG Karlsruhe nach Weinheim

Samstag, 21.7.2018, Treffpunkt Hbf Karlsruhe bei KVV-Information: Kurze Begrüßung im Bahnhofsgeräuschlärm, Stimmengewirr, dann geht's zum Bahnsteig. Wiebke und Christa haben den Überblick und halten ihre Schäfchen zusammen. Die Verständigung ist nicht leicht. Dennoch, alle sind rechtzeitig eingestiegen. Die erste Hürde ist geschafft.

Bahndurchsagen und Regenschirmgespräche

Das Verstehen der Durchsagen im Zug reichte von gut verständlich bis hin zum absoluten Nichtverstehen.

Die Verständigung untereinander, auch mit anderen Reisenden, war gut.

Hierbei konnten wir üben, unsere CI-Einstellung



Blick auf die Ruine Windeck



Es gibt kein schlechtes Wetter, heißt es – Hauptsache wir haben Regenschirme!

zu testen! Dann, alle aussteigen – auch das hat funktioniert.

Durchs Bahnhofsgetümmel hinaus in den Regen. Aufpassen, dass niemand verloren geht. Spaziergang über den Hermannshof mit Regenschirm – schade – dennoch schön: Blüten, Stauden, Parkanlage, Gespräche. Auch das Verstehen unter dem Regenschirm kann erlernt werden. Ein Fischbrötchen auf dem Wochenmarkt.

Sprichwörtliche Stadtführung

Nachdem Empfänger und Sender unserer mitgebrachten Höranlage verteilt waren, starteten wir mit unserem Stadtführer, Franz Piva, zum Stadtrundgang. Eine Sprichwortführung unter dem Titel „Unterwegs mit der Katze im Sack“.

Trotz anhaltenden Regens war dies der absolute Höhepunkt des Tages.

Dank der mitgebrachten Höranlage bekamen wir, gut verständlich, einen umfassenden Einblick in die Stadtgeschichte sowie das damalige bürgerliche Leben.

Von sehr vielen gebräuchlichen alten Redewendungen erfuhren wir deren Herkunft.

Gut erhaltene, renovierte Gebäude bis zurück aus dem 13. Jahrhundert machten durch die lebendige Schilderung unseres Führers („Katze im Sack“) die Geschichte der Stadt und darüber hinaus lebendig. Wahrnehmen, Sehen, Hören und besonders das gute Verstehen machten aus diesem Stadtrundgang ein echtes Erlebnis – ohne Höranlage oder zusätzliches Einzelmikrofon wäre dies nahezu unmöglich gewesen.

Nach einer Stärkung im Woinemer Brauhaus ging es dann wieder durch die Fußgängerzone zum Bahnhof und ohne Komplikationen zurück nach Karlsruhe.

Die Bahnreise als solche sowie die Verständigung im lauten Umfeld waren ein gutes Training, der Stadtrundgang und das gemeinsame Reisen eine wirkliche Bereicherung.

Ein Tag, der sich „gelohnt“ hat.
Danke!

Dieser Tag wurde unterstützt von der BKK Pfalz. Herzlichen Dank dafür!

Martin Rebel

>>>

Werbung

Rückmeldungen

Der gelungene, wunderbar organisierte Tag war sehr interessant, die Höreindrücke sehr vielfältig. Das Hörenüben beim Fahrgeräusch im Zug, die recht humorvolle Führung durch die Altstadt Weinheims mit Höranlage waren meist gut verständlich (ich höre nur mit 1 CI), die Geselligkeit im Restaurant erfreute, forderte mir viel Aufmerksamkeit ab, war aber ein hilfreiches Training, ohne Höranlage Alltagssituation.

Christa Dittmar

Meine Frau und ich wollen uns für das durch die durchgeführte Hörreise erlebte „Miteinander“ bedanken. Die an diesem Tag erhaltenen Infos bzgl. meiner geplanten CI-OP sind mir sehr hilfreich. Dieser Tag war für mich auch deshalb sehr wichtig, weil Gespräche mit allen Beteiligten möglich waren. Ich habe bei der Stadtführung dann auch bemerkt, dass die in meinem Hörgerät Fabrikat Widex eingebaute T-Spule in Verbindung mit der Höranlage nicht funktioniert.

In Räumlichkeiten mit eingebauten Hörschleifen funktionieren meine Hörgeräte einwandfrei.

Helmut Friedmann

Schön war es in Weinheim. Bei der Stadtführung habe ich mit der Höranlage alles verstanden.

Thomas Oberdorfer

Vielen Dank für den schönen Tag, es hat uns sehr gut gefallen.

Jürgen Bauer



Im Woinemer Brauhaus stärken wir uns alle vor der Heimreise



Bei der Bahnreise mit der S3 nach Heidelberg waren die Durchsagen für mich nicht gut zu verstehen. So viele andere Geräusche. Die Führung durch Weinheim mit der Höranlage war für mich sehr gut verständlich trotz Regenschirm. Ich konnte weiter weg stehen und schauen, was wir gezeigt bekommen haben. Auch beim Essen in der Brauerei konnte ich am Tisch mit sechs Personen mit Mundabsehen gut verstehen. Danke.

Wiebke Wendt

Mit CI und Höranlage ist auch bei Regenwetter eine Stadtführung durch Weinheim zu empfehlen.

Bester Empfang!

Valentin Kunz

Musikalisches Gelächter

Ein verhinderter Besuch in Heidelberg

CI-Musik-Ensemble in Heidelberg bei Elisabeth Hutter – das war geplant, da wollten wir auch hin. „Wir fahren mit der Bahn wie beim letzten Mal und auch um die gleiche Uhrzeit“, haben wir ausgemacht.

Doch oftmals kommt es anders als man denkt.

Aufgrund einer Baustelle der Bahn hieß die Endhaltestelle für uns an dem Tag leider Wiesloch. Per Mail haben wir uns bei Elisabeth Hutter abgemeldet, da wir wegen der Baustelle viel zu spät zu unserem Treffen in Heidelberg angekommen wären (Vielen Dank für das entgegengebrachte Verständnis. „Es gibt Schlimmeres“, hieß es.).

Schön war's dann trotzdem noch – auch ohne CI-Musik-Ensemble. Denn wir sind in Wiesloch ausgestiegen und haben nun das Beste für uns gemacht: Mit dem nächsten Bus sind wir in die Innenstadt gefahren und haben mit „musikalischerem Hintergrund“, d. h. viel Gelächter in fast allen Tonlagen, Kaffee und Kuchen genossen.

Christa Weingärtner



Hörtraining geht auch ohne Musik bei Kaffee und Kuchen



Ein Wieslocher Stehkragen („Stehkräje“). Der Begriff stammt aus dem 19. Jahrhundert, als Wiesloch Amtsstadt war und die Herren Beamten mit ihren „Vatermörder“ durch den Ort liefen



Sätze im Störschall

GöSa und HSM

Im letzten Heft habe ich Ihnen den Oldenburger Satztest (OLSA) vorgestellt. Heute geht es mit zwei anderen audiometrischen Tests weiter, bei denen es vor allem um Sprachverständnis im Störschall geht.

Göttinger Satztest (GöSa)

Der Göttinger Satztest ist ebenfalls ein audiometrischer Test zur Bestimmung der Sprachverständlichkeitsschwelle in Ruhe und im Störgeräusch. Als Sprachmaterial werden vollständige Sätze verwendet, die die sprachliche Alltagssituation gut widerspiegeln. Z. B. „Lass bitte das Licht brennen.“ Die Anzahl der Testreihen liegt bei 20 Listen zu je 10 Sätzen aus dem Alltag, plus Übungssätze. Die geringe Anzahl der Sätze bedeutet auch, dass dieser Test erst nach längerer Zeit wiederholt werden kann. Aufgrund der Alltagsnähe der Sätze können sich nämlich die Testpersonen gut an sie erinnern, was wiederum das Ergebnis verfälscht. Die Aussprache ist vergleichsweise schnell. In erster Linie dient dieser Test zur Aussage über den Erfolg der Versorgung mit Hörgeräten, zum anderen wird er bei hochgradig Ertaubten zur Bestimmung der Sprachverständlichkeitsschwelle herangezogen. Für den CI-Bereich wird dieser Test weniger gern genommen, da gerade während der Rehabilitation in der Anfangszeit häufig verschiedene Hörtests gemacht werden müssen.

Auch der Göttinger Satztest bietet die Möglichkeit des Tests im Störschall. Hierbei wird das Störgeräusch in einem sogenannten „adaptiven Verfahren“ eingesetzt. Das heißt, das Störgeräusch wird lauter, wenn der Satz verstanden wurde, und leiser, wenn der Satz nicht verstanden wurde. So kann

die Sprachverständlichkeit im Störschall bestimmt werden.

Bei Lautsprecherdarbietung des GöSa werden auch räumliche Sprach-Störgeräusch-Situationen aus dem Alltag nachgebildet, um beispielsweise den Nutzen einer beidseitigen Hörgeräteversorgung zu untersuchen.

HSM-Satztest

Im Cochlea-Implantat-Bereich wird häufig der HSM-Satztest eingesetzt.

HSM steht für die Initialen der drei Entwickler dieses Testverfahrens: Hochmair-Schulz-Moser. Der HSM-Satztest besteht aus drei Übungslisten und 30 Testlisten mit je 20 Alltagssätzen in verschiedenen Satzlängen. Es gibt Frage-, Aussage- und Ausrufesätze, z. B. „Wollen Sie in diese Wohnung ziehen?“, „Mach die Tür zu!“ oder „Ihr Bruder fliegt nach Australien.“ Der Test ist ein sehr realitätsnaher Sprachverständnistest mit und ohne Störgeräusch. Das Störgeräusch, ein kontinuierliches, sprachverdeckendes Rauschen, ist hier innerhalb einer Liste in der Lautstärke gleichbleibend. Es verändert sich also nicht, egal, ob der Satz verstanden wurde oder nicht.

Diese Abkürzung habt ihr bestimmt schon mal gesehen: SNR = Signal-Rausch-Abstand (Signal-Noise-Ratio). Ein vollständiger Test umfasst die Prüfung des SNR bei 0 dB, 5 dB, 10 dB und 15 dB sowie ohne Störgeräusch. 0 dB bedeutet, dass die Lautstärke des Testmaterials (SPL, Sound Pressure Level) und des Störgeräusches (SNR) gleich ist (z. B. SPL 65 dB, SNR 65 dB), bei SNR 5 dB ist das Störgeräusch 5 dB lauter als die Sprache – also SPL 65 dB und SNR 70 dB und so weiter. Durch das umfangreiche Testmaterial kön-



Welcher Hörtest zeigt eigentlich, was wir wirklich verstehen?

nen auch Mehrfachmessungen ohne Wiederholungen bzw. Wiedererkennung durchgeführt werden.

Grenzen der Testverfahren

Fakt ist, dass alle älteren Verfahren (z. B. der Freiburger Einsilbertest) in Ruhe durchgeführt werden und somit sehr alltagsfern sind. Gerade bei geringgradiger Schwerhörigkeit zeigt sich die Einschränkung erst im Störgeräusch. Da unsere zwischenmenschliche Kommunikation in der Regel im geräuschvollen Alltag stattfindet, wurden neue Testverfahren wie OLSA, GöSa und HSM-Satztest entwickelt. Diese Testverfahren versuchen den Alltag abzubilden. Bei manchen ist es ein gleichbleibendes Rauschen, was dem Alltag auch nicht so recht entspricht, andere versuchen es über veränderliche Störgeräusche. Beim HSM haben wir ein Rauschen, welches gleich mit den Sätzen beginnt, sodass keine Zeit bleibt, sich darauf einzustellen. Somit entspricht es auch nicht der Realität.

Und es darf auch hier nicht vergessen werden, dass die Konzentration in einer Testsituation immer eine andere ist als im Alltag. Zurzeit sind die genannten Verfahren unsere besten bzw. in der CI-Versorgung am häufigsten verwendeten Testverfahren. Das war nun der Überblick über die häufigsten Testverfahren.

Iris Landwehr

•

Werbung

Wer nicht fragt, der nicht gewinnt

Wenn Kino wieder möglich ist

Wenn wir in Wiesbaden sind, kommen wir auf dem Weg in die Innenstadt an einem sehr schönen, nostalgisch eingerichteten Arthouse-Kino vorbei: das Caligari. In diesem kommunalen Programmkinos gibt es immer wieder ausgefallene Filme aller Genres zu sehen.

An diesem Abend lief der Film „Down by Law“ in amerikanischer Fassung mit deutschen Untertiteln.

Ich trage seit fünf Monaten beidseitig CIs und dachte, das wäre doch die Gelegenheit, mal wieder ins Kino zu gehen und zu versuchen, etwas zu verstehen?

Während mein Mann zwei Karten kaufte, erzählte ich dem netten jungen Mann am Schalter von meinem Handicap. Er bot mir sofort einen mobilen Empfänger an, wahlweise mit Kopfhörern oder induktiver Hörschleife.

Ich musste meinen Personalausweis hinterlegen und konnte ganz entspannt über die T-Spule zuhören und auch lesen.

Das war für mich eine tolle, wenn auch zufällige, erste Erfahrung mit Kino für CI-TrägerInnen.

Mechthild Lienemann



Mechthild entdeckt nach ihrer Ertaubung und dem Verlust des Gleichgewichtssinns die Welt neu – sei es im Kino oder mit dem neuen Fahrrad

Musik überwindet alle Barrieren

„Beats of Cochlea 2018“ in Warschau

Die vierte Ausgabe von „Beats of Cochlea“ in Warschau/Polen vom 09. bis 13.07.2018 bot neben dem Austausch mit (musikalischen) CI-Trägern aus aller Welt vor allem die Möglichkeit, sich anhand von Einzelunterrichtsstunden mit Profis auf dem eigenen Instrument zu verbessern. Sebastian Fehr, unseren LeserInnen durch so manchen Artikel im ClVrund bereits bekannt, war dieses Mal dabei.

Wer das Glück hat, unter den etwa 25 Teilnehmern von „Beats of Cochlea“ zu sein (dieses Jahr gab es etwa 200 Bewerbungen!), bekommt Reisekosten, Unterkunft und Verpflegung bezahlt. Dabei unterstützen die CI-Herstellerfirmen ihre TeilnehmerInnen. Das heißt, es fallen in der Regel keine eigenen Kosten an, außer man möchte beispielsweise selbstständig die Stadt erkunden. Sprachdolmetscher werden vom Veranstalter gestellt, dennoch vereinfachen Englischkenntnisse den Aufenthalt meiner Erfahrung nach enorm.

Die Anreise erfolgt sehr individuell und für Personen, die nicht aus Polen kommen, meist am Vortag des Veranstaltungsbeginns per Flugzeug. Am Flughafen in Warschau werden die Teilnehmer abgeholt und zum Hotel gebracht, das direkt am World Hearing Center, dem Veranstaltungsort für die Workshops und Vorträge, liegt.

Fünf Tage voller Musik

Am ersten Festivaltag wurde zunächst gepröbt und am späten Nachmittag fand ein Probespiel vor einer Jury statt. Dabei wurden von den 25 TeilnehmerInnen zehn ausgewählt, welche auch in der Fernsehsendung mitwirken durften. Diese waren



Die AusHALLtigen spielen auch in den freien Minuten zusammen – zur Entspannung

somit zugleich auch die „Gewinner“ von Beats of Cochlea 2018, denn im Finale gibt es seit dem Vorjahr keine Wertung mehr. Dementsprechend nervös waren an diesem Tag auch die einen oder anderen Vortragenden. Auch ich muss zugeben, dass das Ganze schon richtigen Prüfungscharakter hatte und mich nicht kaltließ. Die Situation bot in meinem Fall mit der Tanzmusikgruppe „Die AusHALLtigen“ auch ein wenig ein paradoxes Bild: Auf der Bühne standen fünf Tiroler in traditioneller Montur inklusive Lederhose, mitsamt Musikinstrumenten. Im Publikum saßen unter anderem Orchestermusiker und polnische Prominenz im feinen Zwirn, welche uns bewerten mussten. Auf

unserem Programm stand die Tiroler Volksweise „Tirol isch lei oans“ sowie die „Bergl Polka“. Inmitten dieses Schauspiels: ich als CI-Träger.

Die Bekanntgabe der Gewinner erfolgte zum Glück im Rahmen eines kleinen Konzertes mit früheren Festivalteilnehmern am Montagabend im World Hearing Center, wenige Stunden nach dem Vorspiel. Der Jury hatte unser Vortrag offensichtlich gefallen, denn wir wurden als Erste fürs Finale aufgerufen. Danach gab es einen gemütlichen Ausklang im Hotel.

Tipps von Musikprofis

Jeweils am Dienstag- und Mittwochvormittag von 10 bis 14 Uhr erhielten alle Festivalteilnehmer professionellen Instrumentalbeziehungsweise Gesangsunterricht von diversen Musikern verschiedenster Musikuniversitäten Polens. Ich war Kamil Zwolinski zugeteilt, der sein klassisches Trompetenstudium vor Kurzem beendet hat. Wir hatten sehr viel Spaß zusammen und konnten uns gegenseitig Tipps geben.

Die Wettbewerbsteilnehmer, welche es nicht in die Fernsehproduktion schafften, gaben am Mittwochabend im Konferenzsaal des Hotels ein Konzert. Danach gab es wieder einen gemütlichen Ausklang bei ausgelassener Stimmung: Wir ließen die anderen Teilnehmer unsere Musikinstrumente ausprobieren, musizierten so weit möglich gemeinsam und improvisierten sogar das eine oder andere Stück. Dieser Abend zeigte uns allen deutlich, dass Musik die einzige Sprache ist, die alle Verständigungsbarrieren überwinden kann und die Menschen verbindet, unabhängig von ihrer Herkunft.

Während sich die FinalteilnehmerInnen am Donnerstag schon in der Früh auf den Weg zum Pavillon der Sinfonia Varsovia machten, wo die Fernsehproduktion stattfand, unternahmen alle anderen eine Tour durch Warschau und besichtigten die Sehenswürdigkeiten der Stadt. Für die Mitwirkenden der Show war der Tag geprägt von langen Wartezeiten, was aber für eine Fernsehsendung wohl notwendig ist: Soundcheck, Make-up und so weiter mussten für verschiedenste Musiker >>>



„Tirol isch lei oans“ – jetzt zeigen die Musiker aus Tirol ihr Können

und Besetzungen angepasst werden. Zudem waren auch noch ein Orchester und Davide Santa Colombia, Pianist und einer der Finalteilnehmer der Vorjahre, für die Fernsehaufzeichnung im Einsatz.

Wie sind im Fernsehen!

Für uns war dieser Tag sehr anstrengend, weil wir für unseren fünfminütigen Livevortrag in der Show über zwölf Stunden Wartezeit in Kauf nehmen mussten. Darüber hinaus war der eine oder andere von uns auch ziemlich nervös. Man hat schließlich nicht jeden Tag die Möglichkeit, in einer seriösen Fernsehshow aufzutreten, die von einem Staatsrundfunk bezahlt wird. Doch unsere Performance kam auch diesmal wieder gut an; wir durften als letzte Gewinner der Vorausscheidungen vor dem großen Showfinale

„Beats of Cochlea“

„Beats of Cochlea“ ist ein internationaler Musikwettbewerb für CI-Träger aus aller Welt, welche trotz ihrer Hörbeeinträchtigung ein Musikinstrument spielen oder singen. Der Event findet jedes Jahr Anfang Juli in Warschau statt. Höhepunkt der Veranstaltung ist eine Fernsehproduktion, bei welcher die FinalteilnehmerInnen des Wettbewerbes auftreten dürfen. Die Sendung wird im polnischen Fernsehen sowie auf Youtube ausgestrahlt.

Eine Bewerbung ist online zwischen Februar und Mai des jeweiligen Veranstaltungsjahres auf der Internetseite <https://festiwal.ifps.org.pl/de> möglich. Neben dem ausgefüllten Online-Formular benötigen die Veranstalter auch eine Video- oder Audiodatei, auf welcher die Person, die sich für den Wettbewerb bewirbt, musiziert. Das Stück, welches man bei der Veranstaltung vortragen will, sollte zu diesem Zeitpunkt bestenfalls schon feststehen.

Eine Selektion wird dann vom Veranstalter vorgenommen und kann bis Anfang Juni dauern; erst zu diesem Zeitpunkt bekommt man dann endgültig Bescheid, ob man nach Warschau reisen darf oder nicht. Ein wenig Spontanität und Flexibilität werden daher vom Veranstalter vorausgesetzt.

Ein kleiner Tipp: Wer sich ernsthaft überlegt, an diesem Wettbewerb teilzunehmen, sollte unbedingt mit dem jeweiligen CI-Hersteller Kontakt aufnehmen und darüber sprechen. Denn wenn die eigene CI-Marke die Bewerberin oder den Bewerber nicht kennt, kann es leicht sein, dass man „übersehen“ wird. Also, wenn Sie Musik machen und ein CI tragen: Sprechen Sie darüber, auch mit Ihrem CI-Hersteller!

aufreten. Für das Ende der Sendung wurden dann alle Teilnehmer des Festivals auf die Bühne gebeten und bekamen als Andenken einen „Beats of Cochlea“-Pokal mit nach Hause. Nach der Fernsehproduktion gab es eine Party im Zelt direkt neben dem Pavillon der Sinfonia Varsovia.

Der Freitag stand im Zeichen des Abschiedes. Zum letzten Mal gab es von 10 bis 14 Uhr Instrumentalunterricht mit den Profis für die Teilnehmer, die noch da waren. Denn einige mussten schon in der Früh abreisen, um einen Flieger zu erwischen oder aufgrund von sonstigen Terminkollisionen. Dabei blieben nicht alle Augen trocken: In Warschau hatten sich nämlich Menschen getroffen, die trotz Handicap ihrer Leidenschaft Musik weiter nachgehen. Dieser Um-

stand schweißt zusammen. Ich habe daher einige neue Freunde gefunden und hoffe, sie eines Tages wiederzusehen.

Schöne Zeit unter Gleichgesinnten

Unabhängig von der eher kurzfristigen Planungssicherheit und der nicht immer perfekten Organisation, waren auch meine guthörenden Kollegen von dem Dargebotenen und dem Flair angetan. Da wir es auch ins Finale schafften, hatte ich aufgrund des Instrumentalworkshops wenig Zeit für „Sightseeing“ – aber dafür war ich ja nicht nach Warschau gekommen. Ich durfte viele spannende Persönlichkeiten kennenlernen und von verschiedensten Hörbiografien erfahren. Darüber hinaus musste ich meine eingerosteten Englischkenntnisse für diverse Interviews zu meiner Lebensgeschichte und zu unserer Gruppe im polnischen Fernsehen und für die Vorberichterstattung der Show rauskramen – dies forderte mich fast mehr als unser eigentlicher Auftritt, weil ich auf Ersteres nicht wirklich vorbereitet war.

Das Leistungsniveau der Musiker reichte vom Anfänger bis zum Profi; vor allem das Klavier war ein beliebtes Instrument. Eine Gruppe mit einem ein Blasinstrument spielenden CI-Träger gab es aber in der Geschichte des Wettbewerbes noch nie.

Insgesamt war es eine sehr schöne Woche: Ich konnte mit meinen Musikkollegen eine schöne Zeit verbringen, mit viel Musik und Gleichgesinnten. Schade ist nur, dass „Beats of Cochlea“ kontinentübergreifend der einzige Musikwettbewerb seiner Art ist. Ich denke, dass es mehr solche Veranstaltun-



Eine Blasmusikgruppe mit einem CI-Träger – der ist natürlich im Fokus der Kamera



Die Gewinner des ersten Durchgangs werden bekannt gegeben – Sebastian ist dabei!

gen in verschiedenen Regionen brauchen würde, um Hörbeeinträchtigung und Musik gesellschaftsfähiger zu machen, denn das dargebotene Leistungsniveau war speziell in der Finalshow mehr als beachtlich.

Sebastian Fehr

Artikel zuerst erschienen in „Spektrum Hören 5/2018“

Urlaubstreffen mit CI-Trägern

Badisch-fränkischer CI-Informationsaustausch

Wir haben uns, wie schon öfters, in Roth am See im Fränkischen Seenland getroffen: Susanne aus Kleinschwarzenlohe, Andrea aus Roth am See und Konrad und ich aus Karlsbad bei Karlsruhe. Unsere Urlaubsadresse war Pleinfeld/Hohenweiler. Dieses Jahr sind Anni aus Erlangen und Peter aus Nürnberg dazugekommen.

Eine CI-Gruppe sind wir nicht, aber es war sehr schön, sich mal wieder zu sehen und auch auszutauschen.

Vielleicht bildet sich in der Gegend eine Gruppe um und mit Thomas Fischer? Wir

möchten ihn auf jeden Fall informieren, wenn wir uns im nächsten Jahr wieder unter CI-Freunden treffen.

Nur Facebook-Kontakt reicht halt einfach auch nicht aus. Und vielleicht schließt sich nächstes Jahr spontan noch jemand an zu unserem „überregionalen CI-Treffen“? Wäre doch schön.

Liebe Grüße,
Christa Weingärtner

•



Christa und Konrad mit Susanne, Andrea, Anni und Peter



Roth am See im Fränkischen Seenland – Treffpunkt der CI-Freunde

Werbung

Ein nasses Familienabenteuer

Mit CIs auf Kajaktour

In unserem diesjährigen Sommerurlaub verschlug es uns eine Woche nach Bayern ins Altmühlthal mit dem gleichnamigen Fluss. Die Altmühl ist der langsamste Fluss Deutschlands.

Somit kann man dort auch wunderbare Kanu- und Kajaktouren unternehmen, die auch für Anfänger geeignet sind. Dachte sich mein Mann Matthias auch und buchte uns online gleich zwei Touren.

Auf geht's ins erste Abenteuer

Die erste Tour startete in Treuchtlingen und wurde nach 16 Kilometern in Solnhofen



Ein Teilabschnitt der Altmühl



Kurze Pause beim Umsteigen

enden. Es war ein sonniger, heißer Tag. Sonnencreme, Mützen und Sonnenbrillen waren ein Muss! Wir drei CI-Träger trugen vorsichtshalber jeweils nur ein CI, das zweite hatten wir sicherheitshalber zu Hause gelassen.

Nachdem unser Mann mit den Booten mit viel Verspätung endlich ankam und uns kurz eingewiesen hatte, konnte es direkt losgehen. Jedes Kajak bekam eine wasserdichte

Nass von oben und unten

Unsere zweite Tour führte uns von Solnhofen nach Dollnstein. An diesem Tag waren Gewitter und Regen angesagt, was mir ein bisschen Sorge bereitete. Und so war es auch: Kaum saßen wir in den Kajaks, fing es an zu tropfeln und steigerte sich zu einem richtigen Regenguss. Da wir nicht die Einzigsten waren an diesem Tag – im Gegenteil,

es war richtig viel los trotz des grauen, regenverhangenen Himmels – suchten wir etwas Schutz unter den tief hängenden Ästen am Uferrand. Zum Glück gewitterte es nicht. Aber an diesem Tag wurden wir leider nicht so schnell trocken, da uns ja auch die Paddel zusätzlich nass machten. Der Regen wollte auch nicht richtig aufhören, und wir mussten uns noch einmal ein trockenes Plätzchen suchen. Zwischendurch hatten Matthias und Ellice ihre CIs ins Trockene gelegt und paddelten taub weiter.

Als der Regen endlich nachließ, mussten wir zweimal eine Bootsrutsche hinunter. Die erste war harmlos, aber bei der zweiten schwäppte ordentlich Wasser in die Boote. Schwämme hatten wir diesmal nicht, um das Wasser abzuschöpfen. Die Kinder saßen vorn und wurden, nachdem wir eigentlich einigermaßen wieder trocken waren, ordentlich nass. Angenehm war das leider nicht mehr. Aber wir mussten tapfer weiterpaddeln. Die letzten Kilometer lagen vor uns und nach zwölf Kilometern kamen wir nass, aber glücklich an und waren einfach nur froh, ins warme Auto einzusteigen zu können.



Paddeln immer der (Boots)Nase nach

Man kann also durchaus mit dem CI ins Kajak steigen, da das Risiko, ins Wasser zu fallen, sehr gering ist, die Altmühl auch nicht sehr tief ist und man eher von oben nass wird bei schlechtem Wetter. Muss aber jeder letztendlich für sich entscheiden.

Für uns war es auf jeden Fall eine tolle Erfahrung.

Kristin Lange-Georgi



Angenehm zu paddeln ohne Wellen. Für Anfänger gut geeignet

Baden in Klängen

Hörtrainingsprojekt für CI-TrägerInnen

Ich genieße dieses Jahr das Hörtrainingsprojekt „Leben mit Klängen – eine Klangwelt voller Leben“. Das Projekt umfasst Elemente wie Rhythmus/Percussion, Tanz und Bewegung, Erkunden von Klangfarben von Instrumenten und Singen im Chor. Es begann in Heidelberg im März und endet im Oktober 2018, parallel fand es auch in Frankfurt statt. Veranstalter ist der CIV Hessen-Rhein-Main e. V. Die Idee dazu stammt von Sascha Roder (der lange in Heidelberg gearbeitet hat), der das Projekt auch leitet.

Musik hören – eine große Herausforderung

Das Besondere ist, dass sich zu den einzelnen Terminen, den sogenannten „Hörtrainingsschritten“, immer dieselbe feste Gruppe von CI-Trägern trifft. Manche von uns sind von Kindheit an schwerhörig, manche sind erst als Erwachsene schwerhörig geworden – manche haben mit Musik nicht viel am Hut gehabt, andere liebten besonders Klassik, und einige waren sogar im Chor, solange es ging. Ich selbst bin in einem musikalischen Haushalt aufgewachsen, singe seit Jahren aber fast nur noch im Kämmerchen bei meiner Gesangslehrerin. Ich habe bisher jeden „Schritt“ unserer Reihe einfach genossen und Spaß an der Sache gehabt. Aber ich weiß auch, dass das Training für manche eine echte Herausforderung ist. Sie hören genau hin, was das Gehör mit den musikalischen Impulsen macht. Einige hadern damit, dass sich das Musikhören verändert hat.

Ein Privatkonzert, ganz für uns

Mich hat der dritte Hörtrainingsschritt im August tief beeindruckt. Im großen Saal der Musikschule Heidelberg stellen uns die Cellistin Nika Brni, die Pianistin Maria Olli-

kainen, die Harfenistin Hye-Jin Kan und die Violinistin Almut Frenzel-Riehl ihre Instrumente vor. Sie erklären deren Besonderheiten und welche Spielweisen es gibt. Wir sind nur eine kleine Gruppe, kaum zehn Personen, und hören zu, wie die Musikerinnen erst solo, dann zu zweit oder zu dritt spielen. Einige der ausgewählten Stücke kannte ich gut, z. B. „Für Elise“, die „Mondscheinsonate“ oder ein Präludium von Bach. Wir sind ganz nah dran, wie bei einem Privatkonzert, ein echter Luxus. Dann experimentieren wir. Die Stühle werden im Raum verteilt – weit weg von den Instrumenten schließen wir die Augen und hören zu. Schließlich bewegen sich die Musikerinnen im Raum, und sie entlocken ihren Instrumenten Klänge, die wir nicht erwartet hätten. Erst ein Kreischen vom Klavier, ein Knarzen, ein trockenes Zupfen vom Cello, dann wird es mit feineren Sequenzen harmonischer. Dann bewege ich mich im Raum, werde mit geschlossenen Augen an der Hand geführt und höre eine rhythmische Melodie aus der Oper „Carmen“. Ich versuche im Takt zu gehen, scheitere, weil ich aus dem Gleichgewicht komme. Zuletzt setze ich mich wieder hin, genieße die Musik und nehme wahr, was sie mit mir macht. Ich fühle mich wohlig entspannt. Mir kommt der Begriff „Baden in Klängen“ in den Sinn. So hat es sich für mich angefühlt. Und auch ein bisschen wie Meditation. Ich konnte hier den Unterschied zwischen Live-Musik und Hören via CD, Computer oder TV wirklich wahrnehmen.

Musik mit CI – neu entdecken

Ich sage immer, dass Musik für mich mit Hörgerät und CI rund klingt. Das CI hat das Spektrum in den Höhen erweitert, das Hör-

gerät wiederum liefert mir Tiefen. Aber das Hören mit CI ist für mich anders, teilweise schärfer, härter, weniger natürlich. Wenn ich zu Hause Klassik gehört habe, hat mich die Musik emotional nicht mehr so erreicht wie früher. Meine persönliche Schlussfolgerung aus diesem „Hörschritt“ ist nun: Wenn ich Musik genießen will, dann am besten live, mit drei bis vier echten Instrumenten auf einer nicht zu großen Bühne und nicht zu viel Publikum. Weil ich dann neben CI und Hörgerät mit dem ganzen Körper höre.

Der eigenen Stimme vertrauen

Das Projekt endet im Oktober mit dem Singen im Chor. Wir versuchen dabei, nicht nur die richtigen Töne zu treffen und einen gemeinsamen harmonischen Klang zu erzeugen. Wir werden es auch vor Publikum darbieten. Hilfreich ist, dass wir einstimmig singen. Und dass die Lieder den meisten bekannt sind: „Über den Wolken“, „Griechischer Wein“, „Alles nur geklaut“. Die erste Chorprobe fand ich dennoch ernüchternd. Ich hörte übers CI nur die eigene Stimme, nicht die Stimmen neben mir. Bei der zweiten Probe habe ich an meinem CI ausprobiert, ob sich mit mehr Nah- oder Distanzeinstellung etwas verändert. Das hat funktioniert. Bei mir hat sich langsam das Chorgefühl eingestellt, das ich von früher kannte. Vielleicht lag es auch

daran, dass wir insgesamt sicherer und mutiger gesungen haben. Fast am schönsten ist es, wenn Chorleiter Johannes Wilhelm den Ton anstimmt und wir alle so lange summen, bis er herumgegangen ist und jeden auf die richtige Höhe gebracht hat. Ein Fingerzeig nach oben oder unten, gefolgt von einem „Daumen hoch“, ist sehr hilfreich. Und Spaß macht es auch.

Wir sind gespannt auf die Generalprobe und die Aufführung in der Heidelberger Stadthalle am 13. Oktober – die zudem einen anderen „Hall“ haben wird. Auch damit werden wir uns auseinandersetzen. Für noch mehr Sicherheit und Wohlklang unterstützt uns ein Streichquartett.

Livia Grupp



Ungewohnte, doch wundervolle Klänge entsteigen einer Harfe

Junge Menschen auf internationalen CI-Pfaden

European Friendship Week

Gerne möchte ich euch von der European Friendship Week (EFW) als Co-Betreuer der deutschen Gruppe berichten.

Die EFW ist ein einwöchiges Sommercamp für jugendliche CI-Träger aus ganz Europa. Seit 2010 kommen jedes Jahr Ende Juli in der Nähe von Leeds (England) Jugendliche im Alter von 14 – 16 Jahren zusammen. Die



Das sind die diesjährigen TeilnehmerInnen aus Deutschland ...

teilnehmenden Länder stellen ihre eigenen Gruppen von drei bis sechs Jugendlichen zusammen.

Hauptsache Mund aufmachen!

Ich bin Julia, 20 Jahre alt, und war 2014 zum ersten Mal selbst als Teilnehmerin dabei. Als ich das erste Mal davon las, wollte ich eigentlich nicht, doch dann überzeugte mich meine Mutter. Zum Glück, denn bei diesem ersten Camp habe ich meine besten Freunde kennengelernt. Bis zu dieser Zeit hatte ich sehr große

Scheu, Englisch zu reden, wie viele Hörgerätschädigte. Doch als ich dort war, merkte ich, vielen anderen geht es genauso – und es ist egal, ob man grammatisch richtig redet, Hauptsache, man traut sich überhaupt, Englisch zu sprechen. Wichtig ist es, allmählich die Scheu vor der (Fremd-)Sprache zu verlieren und einfach gemeinsam Spaß zu haben.

Außerdem wird von den Begleitern (Leader und Co-Leader) erwartet, dass sie fast alles übersetzen, damit keiner ausgeschlossen ist. Die ersten zwei Tage sind für alle eine Art Kennenlern- und Eingewöhnungsphase. Danach vergeht die Zeit mit Ausflügen, sportlichen Aktivitäten ... wie im Fluge, und am Schluss will man gar nicht mehr weg.



... mit dem „Erkennungs-T-Shirt“ mit Vornamen seitlich versehen



Auch Pausen sind uns gegönnt

Von der Teilnahme zur Co-Leaderin

Diesen Sommer habe ich zum zweiten Mal als Co-Leaderin die deutsche Gruppe begleitet. Seitdem kenne ich beide Seiten der Teilnahme und kann aus meiner Erfahrung sagen, es lohnt sich. Wäre ich nicht selbst von der EFW überzeugt, würde ich auch nicht als Co-Leaderin mitfahren, denn es kann schon zwischendurch ziemlich anstrengend sein. Wie viel Arbeit noch dahintersteckt, merkt man als Teilnehmer gar nicht. Besonders das kontinuierliche Übersetzen kann anstrengen. Aber nicht nur der Austausch mit den Jugendlichen aus anderen Ländern, sondern auch mit deren Leadern hat mich sehr offen für neue Kontakte gemacht. Wie viele Hörgerätschädigte auch, bin ich oft eher zurückhaltender, wenn es um neue Kontakte geht. Das hat sich aber sehr geändert.



Beim Wandern auf dem Pen-y-ghent



Geräuschen lauschen und den Sonnenuntergang bewundern

Wenn jemand von euch also Interesse hat, sich um einen Platz für die EFW 2019 zu bewerben, schaut mal auf der Website des CIV-BaWü nach. Sobald die Informationen für 2019 vorliegen, werdet ihr sie dort finden können.

Vielleicht bis bald?
Julia Meier

>>>

Fremdsprache ist möglich – auch mit CI

Bei der European Friendship Week können Jugendliche im Alter von 14 bis 16 Jahren, mit Hörgeräten und CIs versorgt, teilnehmen und dabei sehr tolle Erfahrungen sammeln, neue Freunde finden und natürlich ihr Englisch verbessern. Da die EFW in England, Leeds, stattfindet bzw. sich dort alle Gruppen aus verschiedenen Ländern treffen, ist Englisch wichtig, um sich verständigen zu können. Die EFW dauert eine Woche und in dieser einen Woche habe ich sehr viel gelernt, gemacht und Spaß gehabt! Ich, als Teilnehmerin der deutschen Gruppe, die noch aus fünf weiteren Jugendlichen und



Ellice bei der „Canvas Art Challenge“ mit dem EFW-Logo



Célia und Ellice (rechts) mit den Leadern Susanne und Julia (links) im Yorkshire Sculpture Park beim Mittagessen

zwei „Leadern“ bestand, habe es nicht bereut, mich dort beworben zu haben!

Wasserschlachten und Fotochallenge

Jeden Tag gab es ein tolles und abwechslungsreiches Programm mit verschiedenen Aktivitäten und Spielen wie Basketball, Canvas Art, Backen und z. B. die „Minute to Win it“-Challenge. Bei dem heißen Wetter gab's natürlich auch eine Wasserschlacht

im Freien, wo wir auf jeden Fall darauf geachtet haben, die Technik nicht nass zu machen! Natürlich haben wir uns auch nach draußen gewagt und z. B. das National Coal Mining Museum of England und auch den Yorkshire Sculpture Park angeschaut, in dem wir in Gruppen auch einige witzige Fotos, als Teil einer Challenge, machen durften! Die Gruppen bestanden immer aus Jugendlichen aus unterschiedlichen Ländern und auch „Leadern“. Dadurch konnte, nein, musste man auch viel Englisch reden und hat aber auch etwas über andere Länder und die anderen Teilnehmer gelernt!

Kultur und Natur, Berge und Pubs

Wir haben auch York besucht und dort York Minster besichtigt, wir konnten uns Souvenirs kaufen und uns die Stadt angucken, wo auch gerade der „Shambles Market“ stattfand. Außerdem haben wir

eine Wanderung hoch auf „Pen-y-ghent“, einen der „Yorkshire Three Peaks“, gemacht. Die „Yorkshire Three Peaks“ sind drei Berge, die man in zwölf Stunden besteigen soll, wobei wir leider nur einen Berg geschafft haben. Dennoch war die Landschaft wunderschön und man konnte viele Schafe beobachten. An Essen hat es uns auch nicht gefehlt und wir wurden immer gut versorgt: An den Tagen, an denen wir unterwegs waren, konn-

ten wir uns ein Lunchpaket zusammenstellen und sonst gab es immer eine gute Auswahl an „food“! Da wir ja auch in England waren, durften wir uns ein „full english breakfast“ nicht entgehen lassen und haben auch einen typisch englischen Pub besucht, in dem Kuchen und Saft für uns bereitstanden.

Die Woche wurde mit einer „Talentshow“ abgeschlossen, in der alle ihr Können zeigten und wir viel Spaß hatten. Nach einem Abend voller Abschiede ging es am nächsten Tag wieder nach Hause.

Ellice Georgi



Eine gemischte Gruppe beim Basketballspielen



Die Rumänen und Deutschen beim Backen ...



... und dann dürfen alle TeilnehmerInnen aus verschiedenen Nationen den Victoria Sponge Cake essen



Alle Leader und TeilnehmerInnen aus England, Italien, Deutschland, Finnland, Dänemark, Rumänien und Estland

Ein tolles Erlebnis mit vielen neuen Freunden und Erfahrungen

Ich hatte per E-Mail eine Einladung zur EFW erhalten und habe mir gleich gedacht, das könnte gut werden, als ich die ersten Seiten des anhängenden Infoflyers durchgelesen habe. Ich traf die richtige Entscheidung und saß somit ein halbes Jahr später im Flieger nach England.

In England wurden wir freundlich und herzlich in dem etwas älteren Internat empfangen, und ich fühlte mich dort sofort wohl. Die Zimmer waren groß und es war im Internat genug Platz für alle. Die gesamten Aktivitäten waren gut und haben Spaß gemacht. Außerhalb der Aktivitäten nutzte ich die Zeit, um neue Freunde zu finden und mich mit ihnen oder mit den Betreuern auf Englisch zu unterhalten. Wir sind auch an mehreren Tagen mit dem Bus fortgefahren, um etwas vom schönen England zu sehen.



Linus und André haben Hunger

Kommunikation auf Englisch ist wichtig

Die Busfahrten nach York, zur Coal Mine sowie zum Wandern waren nicht langweilig, da man eine vorgeschriebene Sitzordnung hatte. So hatte man die Gelegenheit, sich mit jemand anderem auszutauschen, mit dem man sich davor noch gar nicht unterhalten hatte.

Das Essen war typisch englisch, enthielt aber auch „internationale Speisen“ wie zum Beispiel Burger mit Pommes an einem Abend. Die Woche hat mir definitiv dabei geholfen, mein Englisch zu verbessern, da ich mich mit Englischsprachigen austauschen konnte. Ich wurde in dieser Woche auch selbstständiger, da ich ziemlich vieles alleine bewältigen musste, auch den halben Tag, den

wir in kleinen Gruppen in York verbracht haben.

Zusammengefasst war die Woche schön, spaßig und ich habe neue Freunde gefunden. Diese Woche wird immer positiv in meiner Erinnerung bleiben.

André Weber



Auch auf dem Programm: einen typisch englischen Pub kennenlernen

Werbung

Barrierefreiheit am Schloss Heidelberg

Die „Heidelberger Schlappohren“ testen das Angebot

Unter diesem Titel wurde den „Heidelberger Schlappohren“ von Martina Laurenz (Büro für Inklusion Heidelberg) im September die Teilnahme an einer besonderen Schlossführung angeboten. Teilnehmer waren vor allem die neu ausgebildeten Schlossführer und -führerinnen; sie sollten darüber informiert werden, „was im Schloss schon bezüglich Barrierefreiheit verbessert wurde“. Und wir „Schlappohren“ durften es ausprobieren.



Elisabeth Kröger erklärt die FM-Anlage

Foto: Christina Reiss

Integration behinderter/chronisch erkrankter Frauen und Mädchen e. V.) ausgezeichnet.

Viele verschiedene Barrieren

Ihren Kolleginnen und Kollegen gab Elisabeth Kröger bei dieser Führung Tipps, wie sie Gäste mit besonderen Bedürfnissen erkennen und ihnen die Schauplätze der Geschichte erklären können.

Bei eingeschränkter Mobilität gibt es besondere, leicht gehbare Touren und eine tragbare Carbonrampe zur Überwindung von Stufen sowie zwei Rollstühle, die ausgeliehen werden können. Für Bereiche, die nicht barrierefrei erreicht werden können, stellte Elisa-

beth Kröger großformatige Fotomappen vor und gab die entsprechenden Erläuterungen. Durch Berühren und Abtasten können sehbehinderte und blinde Gäste Größe, Konturen und Material von Statuen innerhalb des Schlosses mit Einmalhandschuhen erkunden. Aus konservatorischen Gründen dürfen nur einige Objekte im Innenbereich mit Einmalhandschuhen, die vom Schloss kostenlos in unterschiedlichen Größen zur Verfügung gestellt werden, berührt werden. Im Außenbereich können Säulen, Steinmetzzeichen, Naturobjekte wie zurzeit Mispeln, Ginkgoblätter sowie feiner Skulpturenschmuck am Elisabethentor u. a. ertastet werden.

Mit Induktion geht's auf die Ohren

Wir Schlappohren waren glücklich mit der FM-Anlage, die Elisabeth Kröger für uns mit-



Das Heidelberger Schloss – Wahrzeichen der Stadt Heidelberg

gebracht hatte. Die Anlage ist schon ca. zwei Jahre im Einsatz; dass sie angeschafft wurde, ist ebenfalls ihrem Engagement zu verdanken. Der Bedarf sollte vor der geplanten Schlossführung angemeldet werden. Ohne Voranmeldung dagegen können die Audio-Guides genutzt werden. Diese kann man gegen Pfand und Hinterlegung des Personalausweises im Kassenbereich des Besucherzentrums ausleihen. Man kann die eigene Induktionsschlinge oder den Kopfhörer mitbringen oder diese zusammen mit dem Audio-Guide ausleihen.

Wer braucht Unterstützung?

Allgemein empfiehlt die Schlossführerin ihren Kolleginnen und Kollegen außerdem, die teilnehmenden Personen zu beobachten. Hörgeschädigte z. B. erkenne man oft daran, dass sie die Nähe des Führers su-

chen, um ihn besser zu verstehen, und dass sie nachfragen. Man solle deshalb laut, deutlich und langsam sprechen, das Mundbild zum Mundabsehen anbieten und erst sprechen, wenn der Blickkontakt zur betreffenden Person hergestellt ist. Hilfreich ist der Hinweis auf schriftliche Informationen, Tafeln an Gebäuden, einen Film über das Schloss im Fasskeller mit Untertiteln, kleine Bücher u. a. zum Schloss. In Räumen >>>



Das Schloss ist an vielen Stellen eine Ruine ...

... an anderen Stellen restauriert

mit besserer Akustik sollte länger verweilt werden und falls es Störgeräusche gibt, soll ihnen ausgewichen werden.

Auf Anfrage sind auch Führungen in Gebärdensprache möglich, hier ist allerdings Voraussetzung, dass die ganze Gruppe Gebärdensprache versteht.



Ein Blick auf das Modell hilft, die große Schlossanlage besser zu verstehen

Hinter den „**Schlappohren Heidelberg**“ steht die „Selbsthilfegruppe für Schwerhörige und Ertaubte in Heidelberg“. Sie ist für alle Menschen mit Hörproblemen offen. Mitglieder sind Hörgeräte- und CI-TrägerInnen.

Wir treffen uns regelmäßig ein Mal im Monat zum ungezwungenen Gesprächskreis und manchmal auch bei Workshops oder Ausflügen. In unserer Runde geben und finden wir Informationen, Erfahrungsaustausch und gegenseitige Unterstützung. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer wirken daran aktiv mit. Fürs Zuhören im entspannten Rahmen setzen wir eine FM-Anlage ein, um Verständigungsprobleme zu verringern.

Unsere Treffen sind jeweils am **1. Dienstag des Monats um 19 Uhr** im Treffpunkt SHV, Plöck 25 (Eingang Ecke Friedrich-Ebert-Platz, erster Raum rechts), Heidelberg.

Wenn Sie mehr über uns und unsere Aktivitäten wissen möchten, besuchen Sie uns auf www.schlappohren-hd.de



Selbsthilfegruppe für Schwerhörige und Ertaubte Heidelberg

Auch im Schloss Schwetzingen und im Mannheimer Schloss gibt es Höranlagen. Der behindertenspezifische Bedarf kann jeweils beim Service-Center telefonisch angemeldet werden.

MRK •

Fotos:
UBe



Barbara berichtet von ihren Erlebnissen mit den Radiologen

Der lange Weg zum guten Bild

Mit CI zum MRT

Leider ist Anfang Juni bei mir in der rechten Schulter eine Sehne gerissen, natürlich sonntags – wie immer bei so was. Also am Montag zum ersten Arzt (nach einer Stunde Wartezeit wurde ich endlich bei der Anmeldung vorstellig!). Klagte mein Leid. „Ha, do musset se an Termin hola, vor vier Woche hen mer nichts frei.“ Ich beteuerte, ein Notfall zu sein. „Ha, no hocket se se no!“ Eine Erklärung über meinen Hörschaden, dass ich keine „Lautsprecherstimmen“ oder Aufrufe verstehen könne, nahm man brav im Computer auf. Eine Stunde verging, zwei Stunden vergingen, in der dritten Stunde ist mir der Kragen geplatzt und ich ging wutschauend zur Anmeldung. „Ha, mr hend Sie drei Mol aufgerufa, Sie sind net komma, also wurde Sie glöscht!“ So viel zum Verständnis von und bei CI-PatientInnen ...

Dann ging es auf einmal hopp, hopp. Röntgen und Diagnosestellung: „Klarer Abriss – Sie brauchen ein MRT.“

War da nicht was mit CI und MRT?

Worauf muss ich achten? Ich holte mir Hilfe bei Ulrike in Freiburg. Sie schickte mir alle Infos schriftlich. Mit diesen Unterlagen bewaffnet, ging ich zum MRT. Bei der Anmeldung: „So was haben wir noch nie gemacht.“ Ich legte stumm meine Unterlagen auf den Tisch. Gott sei Dank war eine MTA firm in dem Thema. Also rauf auf den MRT-Tisch. Ich erklärte nochmals, dass ich ohne die Geräte „stocktaub“ bin und legte die Sprachprozessoren ab. Jetzt erst erklärte mir die junge Frau wortreich, was nun kommen würde – tote Hose, nix habe ich natürlich verstanden.

Wenigstens haben sie korrekt den Druckverband angelegt, wie es in den Unterlagen auch beschrieben ist. Mir wurde eine Klingel in die Hand gedrückt und ohne für mich verständlichen Kommentar vibrierte auf einmal das MRT-Gerät.

Jetzt fragte ich mich natürlich, warum man bei einem Schulterproblem den Kopf mitscannen muss? Das Gerät läuft nämlich von unten nach ganz oben hoch und im Notfall ist es ja auch zu stoppen (mit der Klingel ...).

Die ganze Sache ist nicht angenehm, man denkt, es wird einem mit einer riesigen Zuckenzange der Kopf zusammengedrückt. Aber bevor es richtig unangenehm wurde, hörte es auf.

Wenigstens war die Aufnahme prächtig, der Arzt war zufrieden.

Nun wünscht mir alle Glück, am 27. September ist OP-Termin!

Barbara Unruh •

CI und MRT? Kein Buch mit sieben Siegeln!

Auf der Website der DCIG finden Sie unter „Service/MRT-Hinweise“ eine MRT-Fibel (für die CI-TrägerInnen) sowie die genauen MRT-Infos aller CI-Hersteller zu allen Implantaten zum Download (für den Radiologen).

www.dcig.de/service/mrt-hinweise

Mit „Kopfhörern“ auf der Arbeit

„Entschuldigung, können Sie bitte den Kopfhörer abmachen, wenn ich mit Ihnen spreche?“

Kundenorientiert wie ich bin, mache ich das CI ab und lege es auf den Stehtisch:

„Sehr gerne. Jetzt müssen Sie aber sehr deutlich sprechen, damit ich von Ihren Lippen abschneien kann ...“

Ein roter Kopf – und eine Entschuldigung später entwickelte sich ein wunderbares Kundengespräch.

Sebastian Fehr



Sieht wirklich so aus wie ein MP3-Player am Kopf, oder?

HiFi am Kopf

Günther Beckstein, ehemaliger Ministerpräsident Bayerns, erlebte mit seinen CIs einmal eine ähnliche Situation. Kurz vor der Aufzeichnung einer Fernsehsendung mit Maybrit Illner wurde er gebeten, doch bitte während der Sendung seinen MP3-Player abzulegen ...

Werbung

Liebe Leserinnen und Leser,
hatten Sie ähnliche Erlebnisse? Wenn ja, bitte aufschreiben und der Redaktion CIVrund schicken, faxen, mailen, oder rufen Sie uns an. Wir freuen uns über jeden Beitrag aus unserer Leserschaft. Und wenn Sie noch ein oder zwei passende Fotos mitschicken, umso besser.

Ihr Redaktionsteam

Nur gemeinsam sind wir stark

Liebe CI-Leserinnen und CI-Leser, sicher geht es nicht nur mir so: Auf Plakaten, in der Presse, in regionalen Anzeigebüchern ... werden Theaterprogramme, interessante Vorträge, Kabarett und vieles Interessante mehr angekündigt. Im ersten Moment kommt die spontane Idee „O super, da geh ich hin, das hör ich mir an, den (oder die) wollte ich ja schon lange mal live sehen oder hören ...“ Und dann die Ernüchterung: „Bringt dir das was, wenn die keine Induktionsanlage haben?“

Also erkundige ich mich per Mail, ob Induktionsschleife oder andere Hörhilfen vorhanden sind.

„Leider nicht“, heißt es meistens, und die enttäuschte Folgerung für mich: „Kann ich halt wieder mal nicht hingehen!“

Noch schlimmer: Ein Vortrag, der mich brennend interessiert hätte. Auf meine Anfrage beim Veranstalter wurde mir mitgeteilt, in dem Vortragssaal sei eine Induktionsschleife installiert. „Endlich mal eine positive Antwort“, dachte ich mir. Aber leider funktionierte die Anlage nicht. Die „diensthabende“ Dame kam auf meine Beschwerde mit der Antwort des Hausmeisters zurück, die Anlage funktioniere und ich müsse halt nur wissen, wie man Hörgerät und CI umstellt. Das Mikrofon lag auf dem Rednerpult, der Referent begleitete seinen ohne Mikrofon gehaltenen Vortrag mit einer Präsentation, einige Meter entfernt vom wahrscheinlich nicht eingeschalteten Mikrofon. Die Dame ließ sich nicht überzeugen, dass das Mikrofon eingeschaltet und benutzt werden müsse – wütend und enttäuscht verließ ich die Veranstaltung.



Marie-Rose hofft auf viele „Mitstreiter“

saniert wurde und am 31. August mit einer Show eröffnet werde. Vergebens suchte ich in der Beschreibung der Maßnahme nach einem Hinweis auf Verbesserung der Höritechnik. Die Antwort auf meine Anfrage: Man habe vor Jahren schon einmal vergeblich versucht, eine finanzielle Förderung für eine Anlage zu erhalten. „Insofern ist für uns der Einbau einer entsprechenden Anlage als nicht gefördertes Haus finanziell leider nicht leistbar.“ Unglaublich: Bei zwei Millionen Umbaukosten, aufgebracht u. a. durch rund 800.000 Euro Spendengelder, sind keine 5.000 Euro (diesen Betrag habe ich mehrfach gelesen, ich gehe davon aus, dass er in etwa stimmt) für eine Induktionsanlage einkalkuliert.

In der Zwischenzeit habe ich mich bei einer anderen, für Renovierung und Umnutzung vorgesehenen kirchlichen Einrichtung erkundigt, ob man an den Einbau einer Induktionsanlage denke. Inzwischen (nach ca. zwei Monaten) habe ich den Adressaten meiner E-Mail zufällig getroffen und nach dem Stand der Planung gefragt. Es war nicht zu übersehen, dass er sich gar nicht mehr

Und dann liest man immer wieder mal in der Tagespresse von Theaterstätten, Kultur- und Veranstaltungshäusern, Kirchen ..., die für viel Geld umgebaut, renoviert und modernisiert werden. Im Juli z. B. wurde von einer „Kulturstätte“ in Mannheim berichtet, die für rund zwei Millionen Euro

an meine Anfrage erinnerte. Aber immerhin hat er versprochen, sich jetzt darum zu kümmern. Also ganz wichtig: dran bleiben!

Leider ist es so: Wenn man in der Zeitung von Neubauten oder geplanten Umbaumaßnahmen liest, sind die Pläne und die Finanzierung meistens schon unter Dach und Fach. Es sollte im Vorfeld Aufgabe der Architekten sein, Bauherren und Geschäftsführer öffentlicher Einrichtungen frühzeitig auf die Notwendigkeit von Induktionsanlagen hinzuweisen, Kostenberechnungen vorzulegen und zumindest mit Fachleuten zu prüfen, ob die Maßnahme finanziell und technisch zu realisieren ist. Ob es eine gesetzliche Grundlage und öffentliche Fördermittel gibt, konnte ich auch durch verschiedene Anfragen noch nicht in Erfahrung bringen.

Aber es gibt die UN-Behindertenrechtskonvention, in der das Recht auf Inklusion festgeschrieben ist, denn jeder Mensch hat das Recht darauf, „dabei zu sein“. Die UN-Behindertenrechtskonvention ist ein Vertrag, den viele Länder unterschrieben haben. Auch Deutschland hat ihn 2009 ratifiziert.

In der Präambel heißt es u. a.: „Zu den Menschen mit Behinderungen zählen Menschen, die langfristige körperliche, seelische, geistige oder Sinnesbeeinträchtigungen haben, welche sie in Wechselwirkung mit verschiedenen Barrieren an der vollen, wirksamen und gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft hindern können.“

Das scheint oftmals in Vergessenheit zu geraten.

Das Problem kommt m. E. auch daher, dass (hauptsächlich ältere) Hörgeräteträger, die nicht mehr berufstätig sind und keinen Kontakt zu einer Selbsthilfegruppe haben, oft gar nicht informiert sind, welche Hilfsmittel ihnen zusätzlich zum Hörgerät zur Verfügung

stehen. Sie wissen meistens nicht, dass es die T-Spule in ihrem Hörgerät gibt, die ohne zusätzliche Geräte den Empfang von Tonsignalen aus Induktionsschleifen ermöglicht. Man hört dann immer nur: „Das Hörgerät taugt nichts ...“ Das kreide ich den Hörgerätekundlern an, die oft nicht ausreichend informieren. Woher sollen die Betroffenen vom Vorteil einer Induktionsanlage wissen? Wir – informierte und geschulte – CI-TrägerInnen sind klar in der Minderheit, daher kommt das mangelnde Interesse der Verantwortlichen, weil scheinbar kein oder nur geringer Bedarf besteht.

Deshalb mein Rat an die Leiter und Leiterinnen der SHGs und an alle CI’ler:

Wenn Sie erfahren oder lesen, dass eine öffentliche Einrichtung erstellt, umgebaut oder renoviert wird, machen Sie sich bemerkbar: Fragen Sie nach, schlagen Sie vor und erinnern Sie die Verantwortlichen daran, dass auch Ertaubte und Hörgeschädigte behindert sind und ein Recht auf Inklusion und Teilnahme am kulturellen und gesellschaftlichen Leben haben. Fordern Sie dieses festgeschriebene Recht! Nerven Sie die Verantwortlichen!

Wir müssen auf uns aufmerksam machen, aber Einzelkämpfer werden nicht ernst genommen.

Je mehr Anfragen eingehen, umso besser ist die Wirkung. Denn: **Nur gemeinsam sind wir stark!**

Berichten Sie im CIVrund von Ihren Aktivitäten und Erfolgen, das macht Mut und motiviert zum Nachmachen!

Dieses „etwas andere“ Nachwort musste ich mal loswerden, es lag mir schon lange am Herzen!

Marie-Rose Keller

Am Ende der Hörgeräteversorgung angekommen, ...

... kann das Cochlea-Implantat (CI, eine elektronische Hörprothese) weiterhelfen. Andere Betroffene sind neben den Fachleuten der operierenden Kliniken oft die erste Anlaufstelle für Menschen, die sich über das CI informieren möchten – ganz persönlich und ganz individuell. Gespräche in locker organisierter Form tun einfach gut und helfen dabei, Antworten auf die vielfältigen Fragen zum CI und das Leben mit CI zu finden. Innerhalb einer Gruppe von Gleichbetroffenen können vorhandenes Wissen und Erfahrung im Umgang mit dem CI selbst, mit Zubehör, Kliniken und Behörden ausgetauscht werden.

Der Verband

Der Cochlea Implantat Verband Baden-Württemberg e. V. (CIV-BaWü e. V.) wurde 1997 gegründet und 1999 in das Vereinsregister Stuttgart eingetragen. Wir vertreten die Interessen von CI-Trägern, Eltern von CI-Kindern und von am CI interessierten Menschen auf Landesebene, um den unterschiedlichen Gegebenheiten vor Ort im Bildungsbereich, in der medizinischen Versorgung und in der Nachsorge besser gerecht werden zu können. Wir informieren in unserer Zeitschrift **CIVrund** und auf unserer Website (www.civ-bawue.de) über die Verbandsaktivitäten. Mitglieder erhalten zusätzlich 4-mal im Jahr die von der Deutschen Cochlea Implantat Gesellschaft e. V. (DCIG) herausgegebene Zeitschrift „**Schnecke**“.

Unser ehrenamtliches Engagement finanzieren wir ausschließlich über Mitgliedsbeiträge, Fördermittel der Krankenkassen und Spenden, für die wir Bescheinigungen ausstellen dürfen. Wenn Sie unsere Arbeit unterstützen möchten, dann werden Sie am besten Mitglied oder überweisen Sie Ihre Spende an:

CIV-BaWü e. V. Stuttgart
IBAN DE04 6845 2290 0077 0003 54
BIC SKHRDE6WXXX

Weil wir als Betroffene aus eigener Erfahrung sprechen, können wir ...

- ... durch Öffentlichkeitsarbeit das Cochlea-Implantat bekannt machen
- ... rund um das CI und das Leben mit CI informieren und beraten
- ... Kontakte zwischen Interessierten und CI-Versorgten vermitteln bzw. herstellen
- ... unsere Mitglieder bei auftretenden Problemen mit Behörden und Institutionen unterstützen
- ... unseren Mitgliedern in Zusammenarbeit mit den Selbsthilfegruppen Vorträge, Fortbildungen und Freizeitaktivitäten anbieten
- ... die Interessen der CI-Träger auf sozialer und politischer Ebene vertreten.

Wenn Sie alle die mit der Mitgliedschaft verbundenen Vorteile nutzen und außerdem die Verbandsarbeit unterstützen wollen, dann sind Sie bei uns richtig! Für den Jahresbeitrag von (derzeit) 50,00 Euro sind Sie Mitglied bei der DCIG und beim CIV-BaWü.

Nehmen Sie einfach mit uns Kontakt auf!



Cochlea Implantat Verband
Baden-Württemberg e.V.

Mitglieds-Aufnahmeantrag

für die Mitgliedschaft im CIV-BaWü e. V. und der DCIG, einschließlich eines Abos von CIVrund und Schnecke



Cochlea Implantat Verband
Baden-Württemberg e.V.

Bitte den Mitglieds-Aufnahmeantrag ausfüllen und **3x unterschreiben** (↗ für die Zustimmung zum Datenschutz, ↗ für die Mitgliedschaft sowie ↗ für die Erteilung des Lastschriftmandats zum Abbuchen der Mitgliedsbeiträge). Bei Minderjährigen ist der Mitglieds-Aufnahmeantrag vom gesetzl. Vertreter zu unterzeichnen, der sich damit auch zur Zahlung der Mitgliedsbeiträge verpflichtet.
Senden Sie den Mitgliedsantrag mit den **Originalunterschriften** an: CIV-BaWü e. V. · Postfach 500201 · 70332 Stuttgart

Name _____ Vorname _____ geb. am _____

Ich bin Sorgeberechtigter eines CI-Kindes: ja nein

Name CI-Kind _____ geb. am _____

Straße, Nr. _____

PLZ, Ort _____

E-Mail _____ Tel./Fax _____

- | | | |
|---|---------------|---|
| <input type="checkbox"/> Einzelmitgliedschaft | 50,00 € /Jahr | (für freiwillig erhöhte Beiträge bedanken wir uns herzlich) |
| <input type="checkbox"/> Familienmitgliedschaft * | 80,00 € /Jahr | |
| <input type="checkbox"/> Sozialtarif ** | 35,00 € /Jahr | |

* (bitte für jedes Mitglied einen eigenen Aufnahmeantrag ausfüllen)

** (für Schüler, Studenten, Sozialhilfeempfänger → nach Antrag und jährlichem Nachweis der Sozialtarifberechtigung)

Informationen zum Datenschutz / zu den Persönlichkeitsrechten

1. Der Verein erhebt, verarbeitet und nutzt personenbezogene Daten seiner Mitglieder unter Einsatz von Datenverarbeitungsanlagen zur Erfüllung der in der Vereinssatzung aufgeführten Zwecke und Aufgaben (z. B. Name und Anschrift, Bankverbindung, Telefon-/Faxnummer, E-Mail-Adresse und Geburtsdatum).
 2. Durch ihre Mitgliedschaft und die damit verbundene Anerkennung der in der Vereinssatzung aufgeführten Satzung stimmen die Mitglieder der
 - Erhebung,
 - Verarbeitung (Speicherung, Veränderung und Übermittlung) und
 - Nutzung (z. B. Verwendung der E-Mail-Adresse für Informationszwecke des Verbandes)
 ihrer personenbezogenen Daten im Rahmen der Erfüllung der satzungsgemäßen Aufgaben und Zwecke des Vereins sowie der Übermittlung ihrer Daten an die Deutsche Cochlea Implantat Gesellschaft (DCIG e.V.) zu. Eine anderweitige Datenverwendung (z. B. Datenverkauf) findet nicht statt.
 3. Durch ihre Mitgliedschaft und die damit verbundene Anerkennung der in der Vereinssatzung aufgeführten Satzung stimmen die Mitglieder außerdem der Veröffentlichung von Bildern und Namen in Print- und Telemedien sowie elektronischen Medien zu, soweit dies den satzungsgemäßen Aufgaben und Zwecken des Vereins entspricht.
 4. Jedes Mitglied hat im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften des Bundesdatenschutzgesetzes und der EU-DSGVO das Recht auf
 - Auskunft über die zu seiner Person gespeicherten Daten, deren Empfängern sowie den Zweck der Speicherung,
 - Berichtigung seiner Daten im Falle der Unrichtigkeit,
 - Löschung oder Sperrung seiner Daten.
- Ich bestätige, dass ich die hier beschriebenen Informationen zum Datenschutz / zu den Persönlichkeitsrechten gelesen und verstanden habe.
(Bitte unbedingt hier ankreuzen und unterschreiben, sonst ist die Mitgliedschaft nicht gültig.)

Ort, Datum _____

1. Unterschrift

↗ (ggf. gesetzl. Vertreter)

CIV-BaWü e. V. · Geschäftsstelle Stuttgart · Postfach 500201 · 70332 Stuttgart
Tel.: 07143 9651114 · Fax: 07143 9692716 · E-Mail: info@civ-bawue.de · www.civ-bawue.de
Gemeinnützigkeit eingetragen beim Amtsgericht Stuttgart VR. 6381
Bankverbindung: Sparkasse Hochrhein · IBAN DE04 6845 2290 0077 0003 54 · BIC SKHRDE6WXXX

Mitglieds-Aufnahmeantrag

für die Mitgliedschaft im CIV-BaWü e.V. und der DCIG,
einschließlich einem Abo von CIVrund und Schnecke



Cochlea Implantat Verband
Baden-Württemberg e.V.

Seite 2 von 2

Der Vorstand/Impressum | 95

Bitte den Mitglieds-Aufnahmeantrag ausfüllen und **3x unterschreiben** (↗ für die Zustimmung zum Datenschutz, ↗ für die Mitgliedschaft sowie ↗ für die Erteilung des Lastschriftmandats zum Abbuchen der Mitgliedsbeiträge). Bei Minderjährigen ist der Mitglieds-Aufnahmeantrag vom gesetzl. Vertreter zu unterzeichnen, der sich damit auch zur Zahlung der Mitgliedsbeiträge verpflichtet.
Senden Sie den Mitgliedsantrag mit den Originalunterschriften an: CIV-BaWü e.V. · Postfach 500201 · 70332 Stuttgart

Mitgliedschaft

Durch meine Unterschrift erkenne ich die Satzung des CIV-BaWü e.V. als für mich verbindlich an.
Mit der Unterschriftsleistung erkläre ich mich als gesetzlicher Vertreter bereit, für Forderungen des Vereins aus dem Mitgliedschaftsverhältnis einzutreten.
Die Kündigung der Mitgliedschaft kann nur schriftlich zum Jahresende erfolgen. Sie muss dem Vorstand spätestens zum 01.10. des Jahres zugestellt werden.

Ort, Datum _____ **2. Unterschrift** _____
(↗ für die Mitgliedschaft ggf. gesetzl. Vertreter)

SEPA-Lastschriftmandat

Gläubiger-Identifikationsnummer: **DE94ZZZ00000104686**

Mandatsreferenz Antragsteller _____ (wird vom Verband mitgeteilt)

Ich gestatte dem CIV-BaWü e.V., den Jahresbeitrag zum Fälligkeitstermin (15. März des Jahres) von meinem Konto einzuziehen. Meine Einzugsermächtigung kann ich jederzeit widerrufen. Mehrkosten aufgrund Rücklastschriften (z. B. falsche Bankverbindung) gehen zu meinen Lasten.

Bankverbindung zahlungspflichtiges Mitglied: _____
Name, Vorname

Kreditinstitut _____

IBAN _____ BIC _____

Ort, Datum _____ **3. Unterschrift** _____
(↗ für das Lastschriftmandat, ggf. gesetzl. Vertreter)

Hinweis

Der Mitglieds-Aufnahmeantrag und die Satzung des CIV-BaWü e.V. können auf der Internetseite www.civ-bawue.de heruntergeladen werden.

Wichtig: Der Mitglieds-Aufnahmeantrag kann online ausgefüllt und dann ausgedruckt und unterschrieben werden.

Wir brauchen auf jeden Fall Ihre Originalunterschriften.

CIV-BaWü e.V. · Geschäftsstelle Stuttgart · Postfach 50 02 01 · 70332 Stuttgart
Tel.: 07143 9651114 · Fax: 07143 9692716 · E-Mail: info@civ-bawue.de · www.civ-bawue.de
Gemeinnützigkeit eingetragen beim Amtsgericht Stuttgart VR. 6381
Bankverbindung: Sparkasse Hochrhein · IBAN DE04 6845 2290 0077 0003 54 · BIC SKHRDE6WXXX

Vorsitzende: Sonja Ohligmacher · Fichtenweg 34 · 74366 Kirchheim a. N.
Tel.: 07143 9651114 · E-Mail: sonja.ohligmacher@civ-bawue.de

1. Stellvertreterin: Martina Bauer · Zuckerleweg 22 · 70374 Stuttgart
Tel.: 0711 50428168 · E-Mail: martina.bauer@civ-bawue.de

2. Stellvertreter: Tobias Rothenhäusler · Meininger Allee 5 · 89231 Neu-Ulm
Tel.: 0173 3172376 · E-Mail: tobias.rothenhaeusler@civ-bawue.de



Schriftführer: Günter Bettendorf
Paulusstraße 14 · 70197 Stuttgart
Tel.: 0711 6369190
E-Mail: guenter.bettendorf@civ-bawue.de

Kasse: Gerda Bächle (komm.)
Rosenweg 30 · 79809 Weilheim-Nöggenschwiel
Mobil: 0173 1879422 (WhatsApp, SMS)
E-Mail: gerda.baechle@civ-bawue.de

redaktion.civrund@civ-bawue.de

IMPRESSUM

Herausgeber: CIV-BaWü e.V. **Ausgabe:** Nr. 59 - November 2018

Postanschrift: Redaktion CIVrund · Karl-Erb-Ring 82 · 88213 Ravensburg

V.i.S.d.P.: Ulrike Berger, Stephanie Kaut

Redaktion / Layout: Ulrike Berger (UBe), Matthias Georgi (MG),
Stephanie Kaut (SK), Marie-Rose Keller (MRK)

Redaktionsschluss: 07. Januar | 07. April | 07. Juli | 01. Oktober

Druck: Texdat-Service gGmbH, Weinheim **Auflage:** 975 Stück

Das CIVrund erscheint 4x im Jahr. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Manuskriptkürzungen/-änderungen behält sich die Redaktion vor. Wir gehen davon aus, dass die Zusender von Text- und Bildmaterial auf ihr Urheberrecht, namentliche Nennung und Honorar verzichten und das Einverständnis der Personen auf Fotos für die Veröffentlichung eingeholt haben.

Alle Rechte vorbehalten: Redaktion CIVrund





CI-SHG Bodensee-Oberschwaben / Michaela Pfeffer
Schleife 9 · 88289 Waldburg
E-Mail: michaela.pfeffer@civ-bawue.de



CI-SHG ECIK – Eltern mit CI-Kindern / Mathias Kienle
Fellbacher Weg 17 · 74173 Neckarsulm
E-Mail: mathias.kienle@civ-bawue.de



CI-SHG Freiburg / Franziska Moosberr
Strandbadstraße 3 · 79877 Friedenweiler
Fax: 07651 9351572
E-Mail: franziska.moosberr@civ-bawue.de



CI-SHG Hochrhein / Gerda Bächle
Rosenweg 30 · 79809 Weilheim-Nöggenschwiel
Mobil: 0173 1879422 (WhatsApp, SMS)
E-Mail: gerda.baechle@civ-bawue.de



CI-SHG Hohenlohekreis / Alexandra Gollata
Im Tal 16 · 74243 Langenbrettach
E-Mail: alexandra.gollata@civ-bawue.de



CI-SHG Karlsruhe / Christa Weingärtner
Hauptstraße 110 · 76307 Karlsbad
Tel.: 07202 1894 · Fax: 07202 942330
E-Mail: christa.weingaertner@civ-bawue.de



CI-SHG Rhein-Neckar / Thomas M. Haase
Am Pfarrgarten 7 · 68519 Viernheim · Tel.: 06204 3906
E-Mail: thomas.haase@civ-bawue.de



CI-SHG Schwarzwald-Baar / Ulrika Kunz
Tallardstraße 20 · 78050 Villingen-Schwenningen
Tel. + Fax: 07721 2067246
E-Mail: ulrika.kunz@civ-bawue.de



CI-SHG Stuttgart / Sonja Ohlighmacher
Fichtenweg 34 · 74366 Kirchheim am Neckar
Tel.: 07143 9651114
E-Mail: ci-shg-stuttgart@civ-bawue.de



CI-SHG Tübingen / Claudia Kurbel
Waldenbucher Straße 11 · 72631 Aichtal
Tel.: 07127 51685 · Fax: 07127 9602566
E-Mail: claudia.kurbel@civ-bawue.de



CI-SHG Ulm / Ingrid Wilhelm
August-Lösch-Straße 19/2 · 89522 Heidenheim
Tel.: 07321 22549 · Fax: 07321 20699
E-Mail: ingrid.wilhelm@civ-bawue.de



Förderverein Eltern hörgeschädigter Kinder und Jugendlicher Bodensee-Oberschwaben e.V. / Stephanie Kaut
Karl-Erb-Ring 82 · 88213 Ravensburg
E-Mail: stephanie.kaut@seelauscher.de
Internet: www.seelauscher.de

Die Selbsthilfearbeit im CIV-BaWü e. V. wird ermöglicht durch die Pauschalförderung von:



Für weitere Informationen wenden Sie sich an die Ansprechperson der jeweiligen Selbsthilfegruppe.
 Aktuelle Angaben finden Sie auch unter www.civ-bawue.de im Terminkalender.

	 November 2018
03.	SHG Ulm
17.	SHG Rhein-Neckar <i>Technikseminar</i>
24.	SHG Bodensee-Oberschwaben <i>CI-Zubehör und dessen Nutzen</i>
	 Dezember 2018
01.	SHG Hohenlohekreis <i>Weihnachtsfeier</i>
01.	SHG Tübingen <i>Jahresausklang</i>
08.	SHG Stuttgart <i>Weihnachtliches Beisammensein</i>
15.	SHG Freiburg <i>CI bei einseitig ertaubten Erw.</i>
	 Januar 2019
19.	SHG Karlsruhe
	 Februar 2019
01.	SHG Ulm <i>Technik-Workshop</i>
09.	SHG Schwarzwald-Baar <i>Technik-Workshop mit Norbert Enste, Vitakustik</i>
16.	SHG Freiburg
23.	SHG Bodensee-Oberschwaben
	 März 2019
16.	CIV-BaWü
29.-31.	<i>Mitgliederversammlung in Tübingen</i>
	 April 2019
12.-14.	CIV-BaWü <i>Frühjahrsseminar „Trommelworkshop“</i>
	 Mai 2019
25.	SHG Bodensee-Oberschwaben
	 Juni 2019
01.	SHG Freiburg
	 Juli 2019
20.	SHG Karlsruhe
05.-07.	CIV-BaWü <i>Technikseminar für Mitglieder</i>
	 September 2019
21.-22.	CIV-BaWü <i>Jubiläumsveranstaltung „20 Jahre CIV-BaWü“</i>

SHG Bodensee-Oberschwaben

- CI-Stammtisch in ...
- ... **Ravensburg, jeden 3. Donnerstag im Monat, ab 18.00 Uhr, Cafe Firenze, Marienplatz 47**

SHG Hochrhein

- CI-Stammtisch in **WT-Tiengen, jeden 2. Donnerstag im Monat, 19.00 Uhr, Gasthaus Langenstein (FC-Stüble), Courtenaystraße 4**

SHG Karlsruhe

- CI-Stammtisch in **Karlsruhe, jeden 2. Montag im Monat, 18.00 Uhr, im Hotel/Café Löwe am Tiergarten, Bahnhofsplatz 6**

SHG Schwarzwald-Baar

- CI-Stammtisch in **Bad Dürrheim, jeden 2. Dienstag im geraden Monat, 18.30 Uhr, Gasthaus Rössle, Scheffelstraße 2**

SHG Stuttgart

- CI-Stammtisch in **Stuttgart, jeden 2. Dienstag im Monat, 18.00 Uhr, Rudolfs Küche und Café (Haltestelle Stadtmitte), Rotebühlplatz 28**

SHG Tübingen

- CI-Stammtisch in **Tübingen, jeden 3. Dienstag im Monat, 18.30 Uhr, Gaststätte Hirsch, Jurastraße 27, Tübingen-Derendingen**

Werbung

Werbung